
JOHAN VAN WOUWER
und sein Vermächtnis



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Das Geschlecht der van Wouwer	5
Allgemeines über seine Zeit	7
Jugendzeit	9
Studentenzeit	11
Aufenthalt in Frankreich	15
Aufenthalt in Italien und Prag	17
Literarische Zeit in Hamburg und Wandsbek	21
Dienst in Ostfriesland	27
Gottorfer Zeit	
A) Gottorf	29
B) Anstellung als Hofrat u. Kammerrat	33
C) Tätigkeit als Kirchenrat	37
D) Zuständigkeit für das Deichwesen	41
E) Tätigkeit als Amtmann	43
F) Schloßhauptmann, Wohnung und Haushalt	45
Krankheit	49
Das Testament	51
Tod und Begräbnis	55
Testamentsvollstrecker	57
Abwicklung des Testaments	59
Das Vermächtnis	61
Verschiedene Beurteilungen seiner Person	65
Quellennachweis	69
Abbildungen zum Text	75

Stiftung Nordfriesland

Kreisarchiv

Schloß vor Husum

2250 Husum

10208

JOHAN VAN WOUPER und sein VermächtnisVorwort

Als Geschäftsführer des van Wouwerschen Vermächtnisses mit Sitz in Husum fand ich es immer als beschämend, daß bei Auskünften über unseren Vermächtnisgeber nur auf die wenigen vorhandenen Akten zurückgegriffen werden konnte und die Auskünfte dann entsprechend dürftig ausfallen mußten. Neben den Testamentsabschriften, die, wie ich festgestellt habe, voller Fehler waren, Gerichtsakten und Jahresrechnungen bis zum 1. Weltkrieg zurück, ferner einigen Stammtafeln, die ebenfalls lückenhaft waren, war nichts über van Wouwer vorhanden.

1964 besuchte mich ein dänischer Genealoge, der Arzt C.M.A. Christiansen aus Naestved und zeigte mir das bis dahin von ihm gesammelte Material über das Geschlecht der van Wouwer nebst den ihm bekannten Wappen dieses Geschlechts. Nach Fertigstellung wollte er die Daten drucken lassen. Leider ist er 1965 verstorben. Seine Frau hat den Druck des vorhandenen, allerdings lückenhaften Materials in Dänemark mit einem Zuschuß des Vermächtnisses veranlaßt. Diese Broschüre konnte anschließend an die Nachkommen des Geschlechts verteilt werden.

Damals fing ich an, Material zur Erforschung des Lebens unseres Testators zu sammeln. Erst nach meiner Pensionierung konnte ich mich intensiver dieser Aufgabe widmen. Herr Landrat Dr. Petersen, alleiniges Vorstandsmitglied des Vermächtnisses, hat zugestimmt und angeregt, einen Extrakt aus dem Gesammelten in einer Broschüre zusammenzufassen. Dieser Anregung bin ich gern gefolgt.

Manches habe ich schriftlich erbeten, doch blieb es nicht aus, daß ich mich auch an Ort und Stelle begab, um das dort vorhandene Material zu sichten.

Es ist viel über unseren van Wouwer geschrieben worden, teils mit widersprüchlichen Meinungen, auch sind sehr viele seiner Briefe und andere an ihn noch vorhanden, zum größten Teil in lateinischer Sprache. Es galt, so nahe wie möglich an die Wahrheit heranzukommen. Schwierig war es, die in den Originalunterlagen verschiedenen, mit Federkiel geschriebenen Schriftzüge zu entziffern. Ich hoffe aber, daß ich alles richtig gedeutet und erwogen habe.

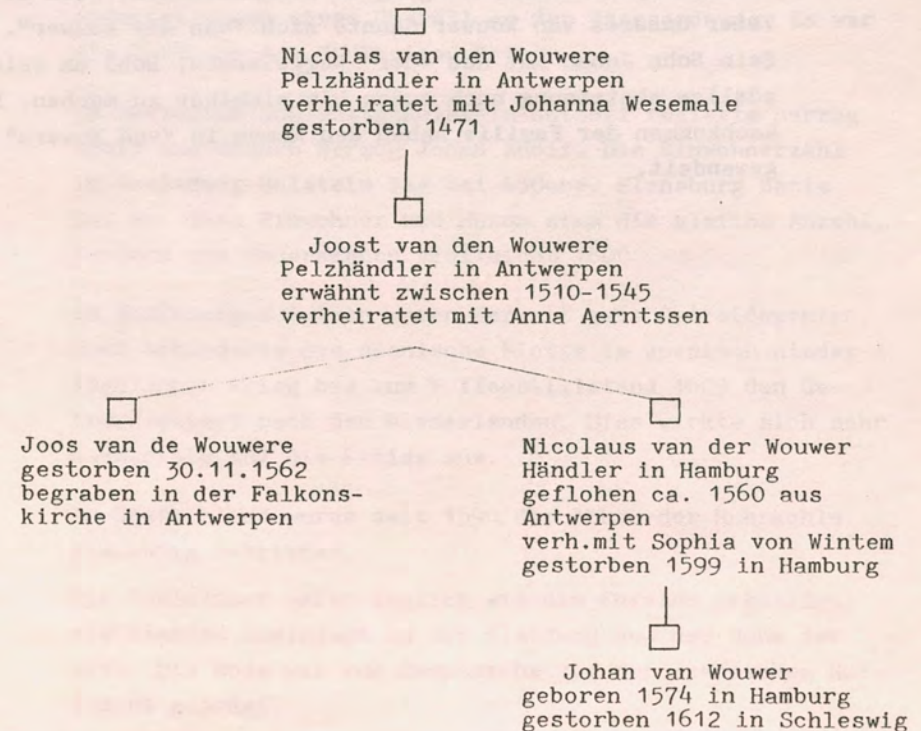
Husum, im November 1982

Werner Sarau

Das Geschlecht der van Wouwer

Johan van Wouwer entstammt einem alten brabantischen Geschlecht. Zuerst taucht der Name in einer Liste über die Escoutettes (Speisemeister) des Markgrafen von Antwerpen auf, und zwar 1141 Gilles van de Wouwere und 1199 Henry van de Wouwere, später 1317 Gieles van den Wouwere, auch genannt Egidius de Vivario (lat., Tiergarten) und 1370 sein Sohn, ebenfalls Gieles, dieser war Kämpfer von Bäsweiler und wurde zum Ritter geschlagen. Danach sind die Stämme schon ziemlich verzweigt, und es tauchen immer wieder fast die gleichen Vornamen auf, so daß es schwierig ist, die Vorfahren unseres Johan van Wouwer zurückzuverfolgen. Klar ist aber, daß die von Noodt und Wilckens gemachten Angaben über seine Vorfahren nicht stimmen.

Folgende Abstammung ist nach meinen bisherigen Forschungsergebnissen eher richtig:



Die Falkonskirche in Antwerpen ist inzwischen abgerissen, nur die Falconsruï erinnert noch an diese Kirche. Der Grabstein ist jedoch in "Verzameling der Graf- en Gedenkschriften von de Province Antwerpen, 1859, p. 309" im Bild festgehalten. Das darin abgebildete Wappen der van der Wouwer, das sich in den verschiedenen Stämmen anders entwickelte, hat Johan van Wouwer in seinem Siegelring benutzt. Es ist hier auf der Titelseite zu sehen.

Der Name ist aber holländischen Ursprungs und dürfte "Wauer" ausgesprochen werden. Noch heute spricht man in Eiderstedt vom "Wauerland" im Sieversfletherkoog. Friedrich Lindbruch, ein Zeitgenosse aus Hamburg, sprach vom Mann mit dem bellenden Namen (also wau).

Der Name Wouwere ist der gleiche; die Mitglieder der Familie haben den Namen unterschiedlich geschrieben. Das "e" kommt von der sprachlichen Beugung im Holländischen. Noch der Vater unseres van Wouwer nannte sich "van der Wouwer". Sein Sohn Johan hat das "der" weggelassen, wohl um seine adelige Abstammung nach außen hin sichtbar zu machen. Die Nachkommen der Familie haben den Namen in "von Wowern" abgewandelt.

Allgemeines über seine Zeit

Johan van Wouwer lebte von 1574 - 1612. Es war die Zeit des Späthumanismus und der auslaufenden Renaissance. Deutschland bestand aus vielen Fürstentümern. Der Kaiser, Rudolf II., saß in Prag. Preußen bestand noch nicht in der späteren Größe. In England herrschte Königin Elisabeth, die durch Francis Drake die spanische Armada besiegte und Maria Stuart hinrichten ließ, danach Jacob I., Sohn der Stuart. In Frankreich war als erster Bourbonne König Heinrich IV. von 1589 - 1610 auf dem Thron. In Dänemark, wozu damals auch der größte Teil Norwegens gehörte, regierte König Christian IV. Schweden wurde von König Karl IX., danach von Gustav II. Adolf, der später bei Lützen fiel, beherrscht. Zwischen Dänemark und Schweden tobte 1611 - 1613 der sogenannte Kalmarische Krieg. Spanien unter Philipp II. versuchte, die Niederlande zu unterdrücken und zu katholifizieren. Religiöse Auseinandersetzungen waren überall an der Tagesordnung. Es war die Zeit vor dem 30jährigen Krieg.

Im Herzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf regierte Herzog Adolf und danach Herzog Johan Adolf. Die Einwohnerzahl in Schleswig-Holstein lag bei 450000. Flensburg hatte ca. 4 - 5000 Einwohner und Husum etwa die gleiche Anzahl, Tondern und Hadersleben vielleicht 1800.

In Schleswig-Holstein waren derzeit gute Getreideernten, doch behinderte die spanische Flotte im spanisch-niederländischen Krieg bis zum Vffestillstand 1609 den Getreideexport nach den Niederlanden. Dies wirkte sich sehr nachteilig auf die Preise aus.

In Deutschland wurde seit 1590 der Abbau der Ruhrkohle planmäßig betrieben.

Die Edelmänner waren ähnlich wie die Fürsten gekleidet; sie standen zumindest in der Kleidung auf der Höhe der Zeit. Die Mode war zur Hauptsache von der spanischen Hoftracht geprägt.

Ab 1582 begann die Einführung des Gregorianischen Kalenders.

Auf dem Gebiete der Malerei lebte von 1577 - 1640 der Maler Peter Paul Rubens, gestorben in Antwerpen, und auf dem Gebiet der Musik wurde 1594 die erste Oper komponiert; in Italien wirkte der Kapellmeister und Komponist Claudio Monteverdi (1567 - 1643).

In dieser Zeit lebte auch William Shakespeare von 1564 - 1616 in England.

Jugendzeit

Johan van Wouwer wurde am 10. März 1574 in Hamburg geboren. Sein Freund Geverhard Elmenhorst, ein Gelehrter, der ebenfalls aus Hamburg stammte und dort lebte, hat seinen Lebenslauf kurz und ungenau beschrieben. Zunächst hat dieser das Geburtsdatum angezweifelt und Erkundigungen eingezogen. In der Lebensbeschreibung nennt er jedoch dann präzise das obige Datum. Und das dürfte als richtig angenommen werden, da E. die Möglichkeit hatte, die Mutter und die beiden seinerzeit noch lebenden Brüder zu befragen.

Van Wouwer hat zwar in einem Brief von 1594 an einen Gelehrten geschrieben, daß er das zwanzigste Lebensjahr noch nicht erreicht habe, doch dürfte er sich für die Gelehrtenwelt vielleicht jünger gemacht haben, damit seine Leistungen gerade in seinen jungen Jahren noch höher bewertet würden.

Sehr wahrscheinlich ist er in der Straße "Auf der neuen Burg" geboren, da sein Vater 1573 dieses "Erbe" erworben hatte. Es wurde nach seinem Tode 1599 an seine Frau und seine Kinder übertragen.

Sein Vater war Nicolaus van der Wouwer, ca. 1560 von Antwerpen (Brabant) nach Hamburg verzogen, wahrscheinlich auf Grund von religiösen Unruhen in den Niederlanden, ausgelöst durch die Spanier. Dieser hat 1562 in Hamburg Sophia von Winthem, Tochter des Niederländers Sebastian von Winthem, ebenfalls wohnhaft in Hamburg, geheiratet. Nicolaus war vermögend. Er war Kaufhändler und Pelzhändler.

Die Schwester des Johan ist Anna, geboren ca. 1562. Sein Bruder Sebastian ist ca. 1554 und sein Bruder Nicolaus ca. 1566 geboren. Johan könnte noch einen weiteren Bruder gehabt haben. In den Unterlagen des Staatsarchivs Hamburg taucht in Hamburg ein Balthasar van Wouwer auf, der mit einer Agneet verheiratet war. 1597, als in Hamburg die Pest herrschte, war sein Kind krank geworden, so daß seine Frau Unterstützung aus der niederländischen Armenkasse erhielt. Balthasar dürfte also 1597 nicht mehr am Leben gewesen sein.

Hamburg hatte um 1589 ca. 40000 Einwohner. Es hatte seine Tore für die aus den Niederlanden auswandernden bzw. fliehenden Menschen geöffnet. Während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren in Hamburg ca. 10000 Niederländer nachweisbar.

Die durch Dämme umschlossene Stadt reichte im Westen bis an den "Neuen Wall". Der Jungfernstieg war damals ein Damm zur Abschirmung der Alster. Dieser Damm mündete in das Dammtor. Im Süden, wo die Alster in die Elbe mündet, war das Schartor. Innerhalb dieses Tores wurde das Waisenhaus gebaut und außerhalb des Tores lagen verschiedene Besitze und Gärten, von denen auch der Vater einen besaß. Im Osten war ein Damm, auf dessen Gelände heute der Hauptbahnhof liegt. Durch das Hospitaltor führte der Weg nach Wandsbek.

1582 hat der Vater ein "Erbe" in der Spitalerstraße erworben und ein Jahr später dort ein weiteres Grundstück mit Garten, das er zum Wohle der Armen zur Verfügung stellte. Die hier eingerichteten Wohnungen wurden später als Gotteswohnungen bezeichnet. Die Stiftung des Vaters, ursprünglich also in der Spitalerstraße, besteht noch heute in der Tarpenbeckstraße, jedoch unter einem anderen Namen. 1583 hat die Familie in der Spitalerstraße gewohnt.

Johan war also ein Nachkömmling. Als er 7 Jahre alt war, heiratete schon seine Schwester den Albert von der Fichte. Von seinen Kinderjahren dürfte er nicht viel gehabt haben. Von frühester Jugend an zeigte sich schon seine Begabung. In Hamburg besuchte er die Johannesschule, das spätere Johanneum, wo Werner Rolevinck (Rollfinck) von 1575 - 1590 Rektor war. Hier wurde er zur Aufnahme in eine Universität vorbereitet. Sein Präzeptor war dieser Rektor. Die lateinische und griechische Sprache und andere Fächer begriff er schnell, so daß er nach kurzer Zeit allen voraus war. Mit 11 Jahren soll er bereits die Schule verlassen haben.

Nach der Schulzeit ist er von seinem Vater nach Marburg gesandt worden.

Zunächst ging van Wouwer also in das hessische Marburg. Der hessische Hof sympathisierte mit dem Calvinismus. In der damaligen Zeit waren die Universitäten nach dem Glauben des Landesfürsten ausgerichtet.

In Marburg studierte er Jura. Ob er allerdings bereits mit 11 Jahren dort erschien, ist sehr zweifelhaft, da 1585 in Marburg die Pest grassierte. In den heute noch vorhandenen Matrikeln ist er in den Jahren 1585 - 1588 nicht zu finden. Dieses läßt jedoch nicht den Schluß zu, daß er dort nicht studiert hat; denn die Namen wurden entweder selbst eingetragen oder vom Rektor nach Gehör. Ein ähnlich klingender Name taucht unter 1589 auf; der Student kam aus Hamburg. Dieser Name steht direkt unter dem Namen von Caspar Rhedenius. 1590 legte van Wouwer in öffentlicher Prüfung unter diesem Rhedenius, der den Vorsitz führte, eine Probe seines Könnens ab. Er sprach über "Thesen über den gesetzlichen Schutz der Blutsverwandten", natürlich in lateinischer Sprache, der damaligen Sprache der Gelehrten. Wie lange er in Marburg blieb, war nicht festzustellen.

1591 besuchte der Leidener Professor Justus Lipsius die Eltern des van Wouwer in Hamburg. Dieser Besuch dürfte dafür ausschlaggebend gewesen sein, daß er mit 18 Jahren von seinem Vater auf die junge Universität in Leiden in den Niederlanden gesandt wurde.

Diese Universität war seinerzeit die Hochburg der Geistesfreiheit in Religionsstreitigkeiten Europas, gegründet ein Jahr nach der Belagerung durch die Spanier, also 1575. Anfang des 17. Jahrhunderts war sie die führende Hochschule Europas.

In Leiden hat van Wouwer 5 Jahre studiert und sein Jura-studium fortgesetzt, jedoch mit Eifer und Erfolg sich auch anderen Wissenschaften und der Antike gewidmet. Professor an der Universität war zunächst der berühmte Humanist und Philologe Justus Lipsius und später der berühmte französische Philologe Josef Justus Scaliger.

Die Matrikel in Leiden weisen u.a. folgende Eintragungen auf:

- 2.9.1593 Immatrikulation: Litterae
- 1594 Recension: Philosophie
(wohnt bei Vid. Holman, der Witwe des Professors der Theologie Joh. Holmann)
- 1595 Recension: Jura (wohnt bei Vid. Holmann)
- 1596 Recensionsliste fehlt
- 1597 ist keine Recension des van Wouwer eingetragen.

An seinen Vetter Sebastian von Bergen schrieb van Wouwer 1594 nach Hamburg, daß er mit seinen Lehrern nicht zufrieden sei. Im Januar 1594 hielt er auf Vorschlag der Universität einen Vortrag in lateinischer Sprache über die wahre Größe des Menschen.

Studentische Verbindungen auf Nationalebene waren derzeit in Leiden noch nicht ausgeprägt vorhanden. Duellverbote, ein strenges Stadtregiment und Waffenverbot bewahrten Leiden vor Verwilderung der Sitten wie an anderen Universitäten.

Während seiner Studentenzeit in Leiden pflegte er Umgang mit gelehrten humanistischen Männern, die weithin bekannt waren bzw. wurden, u.a. mit Professor Scaliger, Professor Janus Gruter, Daniel Heinsius, Blyenburg, Scriverius, Meursius, Merula, Vulcanius und Dousa, nicht jedoch mit den beiden calvinistischen Theologen Jacobus Arminius und Franciscus Gomarus. Sein Hang zum Calvinismus war also doch nicht so groß, wie es in einem Teil des Schrifttums über ihn gesagt wird.

Zwischendurch hielt er sich von Leiden aus in Hamburg auf, und zwar im Mai und im August 1593. Im Juni bzw. Juli fuhr er von Leiden aus nach England. Er schrieb aus Grounwick an Janus Gruter, daß zu London die Pest so heftig grassiere, daß jede Woche ca. 2000 Menschen dahingerafft würden; er müsse das Land schnell wieder verlassen.

Bereits während seiner Studentenzeit fing van Wouwer an zu schreiben, und zwar gab er 1595 in Leiden den "Petroneus", einen Schriftsteller des Altertums z.Z. Neros, mit

Anmerkungen versehen heraus und hat dieses Werk dem Scaliger gewidmet. Es ist 1604 in Leiden, 1626 und 1634 in Amsterdam und 1629 in Hannover nochmals nachgedruckt worden.

Auch hat er 1596 eine Festschrift aus Anlaß der Hochzeit des Damasius Blyenburg, eines Patriziers, verfaßt und herausgegeben.

Von Leiden aus versuchte er 1595 in den Schuldienst der Stadt Hamburg zu kommen, was aber mißlang.

1595 starb auch seine Schwester, Anna von der Vechte, wozu er am 28.5. sein Beileid schriftlich aussprach.

In den letzten 2 Jahren in Leiden hat er das Leben und das Studium des adeligen Jünglings von Scagen und Bergerhorn gelenkt. 1595 war er einige Monate ununterbrochen mit diesem auf Reisen. Durch die häufigen Ausflüge in die Umgebung und die Fürsorge für ihn wurde van Wouwer von seinem Studium abgehalten und hat daher vermutlich seinen Doktor nicht gemacht.

Zur gleichen Zeit wie er studierte auch der Hamburger Heinrich Lindenbruch in Leiden. Sie haben zusammen die antiken Verfasser erforscht.

Aufenthalt in Frankreich

Ende 1596 ging van Wouwer von Leiden aus zunächst nach Gallien, dem heutigen Frankreich. Mit ihm zog sein Freund Heinrich Lindenbruch, den er einmal seinen Bruder nannte. Im Frühling und Sommer des nächsten Jahres waren sie in Paris. Van Wouwer pflegte dort Umgang mit verschiedenen Gelehrten wie Jacob Bongarsius, einem der größten Staatsmänner König Heinrich IV., gleichzeitig Humanist, und den Gebrüdern Dupuy, französischen Humanisten, ferner Petrus Danielus, einem Advokaten zu Orleans und Justitiar der Abtei Fleury, besonders aber mit Dominicus Baudius, mit dem ihn innige Freundschaft bis zu seinem Tode verband.

In Paris fanden sie eine Bibliothek vor, die es nach seiner Meinung mit der berühmten Bibliothek des Altertums in Alexandria aufnehmen könne. Diese besaß seltene und bis dahin wenig beachtete Manuskripte.

In Paris war auch die berühmte Buchsammlung des St.-Victor-Klosters. Aus diesem Kloster sollen van Wouwer und Lindenbruch 16 unersetzliche Manuskripte gestohlen haben; ein Mönch hat sie deswegen beschuldigt. Lindenbruch hat dafür kurze Zeit im Gefängnis gesessen. Von van Wouwer ist dies nicht bekannt. Auf jeden Fall haben beide immer verneint, deswegen schuldig zu sein, was auch wohl stimmt, denn durch Vermittlung des bekannten französischen Humanisten Pierre Dupuy wurden die beiden freigelassen. Lindenbruch ist darauf sofort nach Hamburg zurückgekehrt. Aufgrund dieses Vorfalls hat man beide in Frankreich "les Corsaires de Hambourg" genannt.

Van Wouwer zog dann im Herbst 1597 weiter nach Lyon. Unterwegs wurde er von Räubern gefangen, beraubt und verwundet. Er entkam nur mit Mühe und Not.

Von Lyon aus ging er auf Einladung des Bischofs Guittardus Rataeus nach Montpellier. Hier hatte er im Februar 1598 einen ihn sehr fördernden Umgang mit Isaak Casaubon, einem Professor und Geistlichen. An Heinrich Lindenbruch schrieb er aus Montpellier, daß er jetzt bei Casaubon sei, dem gelehrtesten Mann dieser Zeit und überaus liebeich.

1598 gab van Wouwer das Werk des antiken Schriftstellers Apollinaris Sidonius, dem Bischof der Arvesen, heraus, das er überarbeitet und mit Anmerkungen versehen hat. Es wurde in Paris und 1617 in Hannover gedruckt. Das Manuskript hatte er in der Bibliothek St.-Viktor gefunden. Gewidmet hat er dieses Werk dem Bischof Rataeus.

Im Juni 1599 war van Wouwer wieder in Paris und hat dort seinen Namensvetter Jean a Wouwer aus Antwerpen getroffen. Sie sind verwandt und wurden von den Gelehrten leicht verwechselt, da beide literarisch tätig waren. Jean war verheiratet.

Nicht viel später war van Wouwer wieder in Leiden und im Februar des nächsten Jahres dann in Hamburg.

1599 ist sein Vater gestorben. Dieser ist in Hamburg in der St.-Nicolai-Kirche beigesetzt. Die Grabstätte ist nicht mehr vorhanden.

Das geistige Leben um 1600 stand im Zeichen des Spät-humanismus, mit dem der Bürger eigentlich nichts mehr zu tun hatte. Durch die Isolation der Wissenschaftler ist neben dem lateinischen Buch der Gedankenaustausch durch lateinischen Brief Diskussionsgrundlage geworden. Wer den lateinischen Brief eines Humanisten wie Chyträus u.a., später auch van Wouwer, empfing, war in diesem akademischen Kreis aufgenommen und hatte Verbindung mit den anerkannten Männern des europäischen Humanismus - wie Scaliger, Dousa, Meursius, Heinsius u.a.

Aufenthalt in Italien und Prag

Italien war Ziel aller literarisch, historisch und künstlerisch Interessierten. Der Geist der Antike war hier noch lebendig. Wann und von wo van Wouwer nach Italien aufbrach, konnte ich nicht feststellen. Jedenfalls hat er sich zwei Jahre dort aufgehalten. Der erste feststellbare Brief stammt vom 16.6.1600 aus Florenz an seinen Vetter Sebastian von Bergen in Hamburg. Dieser betraf seinen Bruder Sebastian, der Lakenhändler in Hamburg war. Zwischendurch hielt er sich im September in Frankfurt wegen seines Bruders Nicolaus auf.

Van Wouwer trieb eingehende Studien in den Buch- und Manuskriptsammlungen der Bibliotheken und gab auch manchem Gelehrten Tips. Dazu hat er sich an folgenden Orten aufgehalten:

Juni bis Dezember 1600 in Florenz,
Januar bis Februar 1601 in Rom,
Frühling in Neapel und Sizilien,
Sommer wieder in Florenz,
Oktober in Venedig,
November in Rom,
Dezember in Florenz,
ab Januar 1602 in Genua, Pisa, Mailand, Mantua,
Siena, Verona,
anschließend bis April 1602 in Rom,
Mai in Venedig,
Juni in Rom,
anschließend über Venedig nach Prag.

Wegen seiner hohen Geistesgaben wurde er von Fürsten, Angehörigen des Hofstaates und von belesenen Leuten geschätzt und verehrt. An von Bergen schrieb er 1601, daß ihm am Hofe des Großherzogs von Florenz eine Bedienung unter den größten und geheimsten Staatsministern angeboten worden sei. Wegen der Neider (1000 Brutusse) habe er sich unter dem Vorwand seiner angegriffenen Gesundheit zur rechten Zeit davongemacht.

Im Sommer ist er wegen der großen Hitze in Rom nach Florenz zurückgekehrt, auch um dem ihm wohlgesonnenen Fürsten Dank abzustatten. Hier ist er auch mit einem Grafen von Hohenzollern zusammengetroffen. In Rom verbrachte er seine Zeit neben den Gesprächen mit den Gelehrten und Kardinälen damit, die Bibliothek des Vatikans und die der Medici und andere öffentliche und private Bibliotheken zu durchforsten, aber auch besondere Manuskripte alter Autoren und Inschriften auf Monumenten zu sammeln.

In Rom ließ er ein altes Monument, die "Columnia Antoniana" mit großen Kosten abzeichnen, um dem Janus Gruter, dem Professor der Geschichte in Heidelberg, bei der Sammlung von Inschriften behilflich zu sein. Gruter war davon so begeistert, daß er schrieb, er wolle lieber diesen Abriß küssen als seine Braut, die er gerade heiraten wolle. Van Wouwer hat ihm zu verschiedenen Inschriften verholfen.

In Rom soll van Wouwer durch Vermittlung der Kardinäle auch Zutritt zum Papst Clemens VIII. gehabt haben. In seinen Briefen, in denen er sonst alles ausführlich schildert, ist davon nichts zu finden. G. Elmenhorst hat diese Begebenheit jedoch in seiner Lebensbeschreibung aufgenommen, vielleicht hat van Wouwer es ihm gegenüber mündlich einmal erwähnt.

Damals ist das Gerücht entstanden, daß er in Rom zum römisch-katholischen Glauben hinübergewechselt sei. Diesem Gerücht ist er in einem Schreiben an Baudius 1603 entgegengetreten und währte die Ränkeschmiede in den Reihen von Niederländern und Deutschen in Rom, die wegen seines vertrauten Umgangs mit Kardinälen und päpstlichen Prälaten gegen ihn Verdacht geschöpft haben könnten. Er nannte sogar Namen. Alle Romfahrer möchte er vor ihren eigenen Landsleuten warnen. Nach seinem Italienaufenthalt hat er keine Verbindung mehr mit Kardinälen gehabt.

Nachdem van Wouwer bereits am 16.7.1601, und vorher schon im April, nach Prag eingeladen worden war, traf er dann im Juni 1602 am humanistisch geprägten Hof des Kaisers Rudolf II. ein.

Kaiser Rudolf war ein Einsamer auf dem Kaiserthron. Ihn interessierten mehr geschliffene Steine, Gemälde, Wunder der Natur und Sternenhimmel als die Politik. Er überließ vieles den Räten, die dadurch einen großen Einfluß bekamen. 1599 hat er den dänischen Astronomen Tycho Brahe zu seinem Hofastronomen gemacht, der jedoch am 24.10.1601 in Prag verstorben ist. Brahes Gehilfe war Johannes Kepler, der dessen Nachfolger als kaiserlicher Mathematiker wurde. Van Wouwer dürfte ihn 1602 am Hofe des Kaisers getroffen haben.

In Prag selbst hielt van Wouwer sich 2 Monate auf, besonders in Gesellschaft des kaiserlichen Rates Joh. M. Wacker von Wackenfels. Einflußreiche Männer des Hofes trugen ihm ein hohes Amt an. An Baudius schrieb er, daß man ihn zum kaiserlichen Rat gewählt hätte. Er habe sofort für zwei Monate Aufenthalt ein nicht geringes Entgelt erhalten. Das Amt habe er nicht angetreten. Im August 1602 verließ er Prag, um dringende Geschäfte in der Heimat zu erledigen. An Baudius schrieb er 1603, daß das Amt des kaiserlichen Rats ihm noch offenstehe.

Literarische Zeit in Hamburg und Wandsbek

Nach seinen Reisen durch Frankreich und Italien war van Wouwer von September 1602 bis Anfang 1603 in Hamburg, fuhr dann 3 Monate an die nördlichen Küsten, wobei er einmal Schiffbruch erlitt. Auch hielt er sich längere Zeit auf der Burg des Benedikt Ahlefeld zur Lehmkuhlen auf und vermittelte dort dessen Sohn Friedrich Bertram Bildung. Dann ging Friedrich Bertram nach Leiden, wo ihn Dominus Baudius wegen seiner van Wouwerschen Erziehung berechtigt begrüßte.

Anschließend nahm van Wouwer in Hamburg seine Studien, die ihn schon als Jüngling beschäftigt hatten, wieder auf. Er hatte von hier aus einen regen Briefwechsel mit Scaliger, Baudius, Heinsius, Gruter, Scriverius, Velser, Meursius und Kirchmann; auch mit Lipsius stand er in Verbindung. Ferner gehörte er zum Hamburger Humanistenkreis, der unter besonderem Einfluß von Scaliger und den Leidener Philologen stand. Nach 1597 soll van Wouwer zum Mittelpunkt des gelehrten Lebens der Hansestadt Hamburg geworden sein.

Nebenbei versuchte er, in den Dienst der Stadt Hamburg zu kommen, was er bereits 1595 versucht hatte. Im Jahre 1600 hatte er in einem Brief an von Bergen eine gewisse Bitterkeit wegen der Wahl von Senatoren in Hamburg gezeigt, denn er hätte selbst gern Senator werden wollen. Immer wieder versuchte er, seiner Vaterstadt zu dienen, hatte jedoch dabei keine Geduld. 1604 hatte der Rat seine Beförderung beschlossen, und zwar "Beförderung Johan van Wouwer, unseres Bürgers Sohn, achtbar und hochgelehrt, vieler Sprachen kundig, erfahren und geschickt, Herausgeber vieler Schriften". Das Schreiben des Rates ging an den Gesandten in Lübeck, Auskunft erheischend. Warum es nichts wurde, ist nicht erkennbar.

1603 widmete van Wouwer aus Dankbarkeit gegen die holsteinischen Ritter dem dänischen König Christian IV. eine weitschweifige Lobrede (Panegyricus). Die Hamburger ließen den Verkauf erst zu, als er die ersten Seiten umgeschrie-

ben hatte. König Christian IV. und seine Umgebung fühlten sich nicht angesprochen, und auch in Hamburg wurde die Lobrede nicht gnädig aufgenommen, zumal Christian IV. als ein gefährlicher Nachbar galt. Scaliger und Baudius haben van Wouwers Stil getadelt, die Vorrede sei außerdem zu lang. Van Wouwer entschuldigte es mit dem Drängen des Buchdruckers. Die ganze Lobrede ist in lateinischer Sprache abgefaßt.

1603 gab van Wouwer sein bedeutendstes Werk "Tractat de Polymathia" in Hamburg bei Frobenius heraus. Im gleichen Jahr wurde es auch in Leiden gedruckt, 1604 nochmals in Hamburg, ferner 1633 zu Antwerpen, 1665 von Thomasius in Leipzig mit einer Rechtfertigung van Wouwers, und 1701 nochmals in Leiden. Alle seine Werke sind in lateinischer Sprache abgefaßt. Da es sein bedeutendstes Werk ist, dürfte es angebracht sein, die Themen aufzuzählen, behandelt in 31 Kapiteln, und zwar:

Sprachwissenschaften, Logistik, Dichtung, Geschichte, Gelehrsamkeit, Kritik, Logik, Rhetorik, Mathesis, allgemeine Grenzen der Künste, Enzyklopädie, Philosphice architectonica, liberale Wissenschaften, Gründe der zügellosen Lebensweise und schlechten Bildung, Mißgunst und Habgier.

Es gab Kritik und Lob. Ein französischer Gelehrter seiner Zeit hat ihn sogar des Plagiats bezichtigt, und zwar sollte er in Frankreich in Montpellier die Notizen des Casaubon abgeschrieben haben. Casaubon selbst hat jedoch geäußert, daß er sich darüber freue, daß der äußerst gebildete junge Mann zum Teil die Bearbeitung desselben Stoffes übernommen hätte, wie er. Jedenfalls war der Neid der Gelehrten groß. Einen sogenannten Urnehmerschutz gab es damals noch nicht. Der spätere Professor der Kirchengeschichte zu Amsterdam, Gerard Joh. Voß, den van Wouwer in dessen Studentenzeit unterstützte, hat manches aus der Polymathia für seine Schriften verwendet, ohne van Wouwer zu erwähnen. Viele Gelehrte des 17. und 18. Jahrhunderts jedoch haben das Werk jederzeit hoch geschätzt.

1603 gab van Wouwer ebenfalls den antiken Schriftsteller und Kirchenvater "Tertullianus" mit Kommentaren und Verbesserungen, seine eigenen und auch die anderer gelehrter Männer, heraus. Die alte Handschrift fand er in der Bibliothek des Vatikans. Die Beschädigungen waren von den meisten Kritikern für unheilbar gehalten worden. Gedruckt wurde es 1603 und 1612 in Frankfurt a. Main und Oxford und 1634 in Paris.

Auch 1603 erschien zu Hamburg das Werk des antiken Schriftstellers Julius Firmicus Maternus über die Fehler des heiligen Glaubens, nachdem er es überarbeitet und mit Anmerkungen versehen hatte. Gedruckt wurde es in der Buchhandlung Frobenius. Im selben Jahr ließ er auch das Werk Octavius des Minutius Felix und das Werk über die Nutzlosigkeit von Götzenbildern des Cyprianus zu Hamburg bei Frobenius drucken. Diese Werke wollte er bereits 1601 in Italien herausgeben. Wegen der Herausgabe des Minutius Felix entstand Streit mit Elmenhorst, den aber Jos. Scaliger aus Leiden geschlichtet hat. Der Firmicus, der Felix und der Cyprianus wurden später immer zusammengefaßt herausgegeben, und zwar 1645, 1652, 1666 und 1672 zu Leiden und 1678 zu Oxonia (Oxford).

1606 hat van Wouwer bei Frobenius ein weiteres Werk drucken lassen, und zwar die Überarbeitung der Werke des antiken L. Apulejus, mit Anmerkungen versehen. Das Manuskript hatte er aus der pfälzischen Bibliothek des Janus Gruter. Viele Stellen dieses Schriftstellers sind noch unklar und galten ehemals bei anderen Gelehrten als hoffnungslos. Der Apulejus hat dem van Wouwer zu danken, daß er heute lesbar ist. Das Werk wurde 1623 zu Leiden nachgedruckt.

Manche der von ihm verfaßten Werke sind mit der Zeit verloren gegangen. Die erwähnten sind jedoch noch heute in verschiedenen deutschen Bibliotheken zu finden. Elmenhorst hat weitere 12 in seiner Lebensbeschreibung aufgezählt, Moller in seiner "Cimbria literata" darüber hinaus weitere 11. Diese 23 Werke sind in Schröders Hamburgisches Schriftsteller-Lexikon von 1883 nicht mehr aufgeführt.

Er hatte sehr viele Neider und war häufig übler Nachrede ausgesetzt. Wenn er auch diese Leute geringschätzig "Räuber seines guten Leumundes" nannte, so ärgerte er sich doch insgeheim darüber.

In Hamburg hat van Wouwer von 1602 - 1604 wegen Streitigkeiten mit seiner Familie bei der Familie Joachim Kellinghusen auf dem Huxter, eine Straße, die es vor kurzem noch in Hamburg gab, gewohnt. Welcher Art diese Streitigkeiten waren, ist nicht ersichtlich. Im Oktober 1594 schrieb er, daß seinem Bruder (wahrscheinlich Sebastian) ein Block vor dessen Schienbein gegeben werden müsse wegen seiner allzu freien Lebensart. Im Juni 1600 beklagte er sich über den Starrsinn seines Bruders Sebastian, und im August und Dezember 1601 beschwerte er sich über beide Brüder.

Joachim Kellinghusen war mit einer Anna Scharmbeke verheiratet. Sie hatten zusammen 4 Kinder, Nicolaus, Christoffer, Elisabeth und Cillie. Van Wouwer schätzte Anna K. und hat wohl ihretwegen manche Prozeduren, vor allen Dingen wegen des Hauses am Huxter, ertragen. Er kränkelte schon damals, und sie hat ihm nach seinen Angaben in Krankheit und Unglück beigestanden, Leib- und Lebensgefahr für ihn ausgestanden. Wegen der vielen Schulden der Kellinghusen gab es viele Klagen und Tränen in der Familie. Laut van Wouwer machte Kellinghusen ränkevolle Geschäfte. Sein Sozias war ein gewisser Walrave, der vom Sohn des K. fast getötet worden wäre. Van Wouwer hat zur Vermittlung den Sebastian von Bergen eingeschaltet.

Durch diese unangenehmen Umstände fühlte er sich so angegriffen, daß er aufs Land nach Wandsbek ging. Von dort aus, und später von Gottorf aus, hat er aus Gefälligkeit zu Anna K. deren Mann geholfen und manche Schulden bezahlt, so daß schließlich 1611 das Haus auf dem Huxter ihm gehörte. Doch trachtete er, dieses Haus durch Vermittlung seines Vetters von Bergen so schnell wie möglich wieder los zu werden. Durch seinen frühen Tod gelang es ihm nicht.

1604 soll sich van Wouwer auch eine Zeit lang am Hofe des Herzogs von Holstein, Johan Friedrich, Erzbischof von Bremen, aufgehalten haben. Dieser ließ ihn ungern ziehen.

Ab Mitte 1604 war der Jurist und Anwalt Johan van Wouwer Pächter auf dem Schloß Wandsbek des Breide Rantzow. Er scheint es bis 1610 gewesen zu sein. Bis 1607 hat er Wandsbek immer nur kurz verlassen. Auch 1608 lebte er eine Weile dort und hatte Elmenhorst zu einer Mahlzeit eingeladen; er wolle ihn mit dem Wagen abholen lassen. Am 10.12.1609 und 3.1.1610 hat er sich auch dort aufgehalten. In einem seiner letzten Briefe aus Wandsbek erwähnte er den Verkauf eines Pferdes an einen Hamburger Bauherrn und setzte in einem anderen auseinander, wieviel man dadurch verdienen könne, wenn man Kühe auf einer Pachtweide laufen lasse. In Wandsbek hatte er eine Lohmühle und eine Kornmühle an zwei Niederländer in Unterpacht weitergegeben. Im übrigen hatte er als Pächter das Gericht zu verwalten. Er schrieb einmal, daß er wegen eines Mordes eine Menge Zeugen zu vernehmen hätte.

Aufgrund seiner Wendigkeit wurde er Anfang 1606 von den Rantzowern von Wandsbek aus wegen Unruhen in Braunschweig an den Hof des Herzogs von Braunschweig gesandt, wo viele königliche und kaiserliche Gesandte zusammentrafen. In einem späteren 6 Seiten langen Brief in lateinischer Sprache schilderte er von Bremen aus den Ablauf des Geschehens um Braunschweig herum.

Von Bremen aus fuhr er, ebenfalls im Auftrage der Rantzower, in das spanische Belgien nach Brüssel zu Erzherzog Albert (oder Albrecht) von Österreich als dessen Gouverneur und Ratgeber. Zur Erfüllung seiner Aufträge brauchte er den ganzen Sommer 1606 und kehrte krank, im Grunde genommen halb tot, nach Hamburg zurück. Anna Kellinghusen, die ihn auch in Wandsbek aufsuchte, hat ihn dort gepflegt.

Man muß sich vorstellen, wie damals die Wege aussahen, dazu kamen die unbequemen Reisekutschen, die unzureichend

gefedert waren, und dann die für heutige Verhältnisse primitiven Zwischenstationen zum Übernachten, ferner tagelanges bzw. wochenlanges Reisen, bevor man am Ziel war, da war es kein Wunder, daß ihn diese Fahrten sehr mitnahmen. Viele derartige Reisen hatte er hinter sich. Diese Schwierigkeiten sind zu ermessen, wenn man bedenkt, daß z. B. eine Reise von Flensburg nach Hamburg 4 - 5 Tage dauerte.

Dienst in Ostfriesland

Graf Enno III. von Ostfriesland hatte van Wouwer schon vor einigen Jahren gebeten, nach Ostfriesland zu kommen. Ende 1606 hatte man ihm eine Hofmeisterstelle angeboten. Dies war ihm jedoch zu wenig. In einem Brief vom 18.12.1606 an den Kanzler Thomas Frantzius in Aurich, früher Professor in Wittenberg, bat er daher um eine Ratsbestallung. Dabei erwähnte er seine juristische Bildung und politische Erfahrung. Man entsprach seiner Bitte. Die Bestallungsurkunde ist am 6.2.1607 in Esens ausgestellt, und zwar Bestallung als Rat und Hofmeister mit 400 Reichsthalern Jahresbesoldung, 2 Dienern, freier Kost, freiem Zimmer und 2 Pferden.

Im Mai 1607 trat er die Stelle in Aurich an und bekam die Erziehung der Söhne des Grafen übertragen. Bei seinem Eintreffen fand er die Stadt Emden im Kriege mit dem Grafen. Ostfriesland war der Zerstörung sehr nahe. Dieser Krieg dauerte bis Dezember 1607, als die Emdener endlich den vorläufigen Friedensvorschlag der Generalstaaten (Niederlande) murrend annahmen. Aufgrund dieser Unruhen, ausgelöst durch die Emdener, sandte Graf Enno im Juli 1607 van Wouwer mit seinen 3 Söhnen nach Gottorf in Cimbrien (Schleswig-Holstein) zu seinem Schwager, dem Herzog Johan Adolf. Graf Enno war nämlich mit dessen Schwester Anna verheiratet. Die Söhne waren der 8jährige Edzard Adolf, der 5jährige Rudolf Christian und der 2 1/2 jährige Ulrich. Dieser Ulrich soll später über van Wouwer gesagt haben, daß er ein strenger Hofmeister gewesen sei; er bläute ihnen oft mit des Kammerdieners eiserner Elle den Rücken. Sein Nachfolger, Nicolaus Kellinghusen, wäre zu fromm gewesen; sie hätten von dem nichts gelernt. Diese Stelle hat van Wouwer dem Sohn des Joachim Kellinghusen verschafft.

In Gottorf scheint van Wouwer mit den Söhnen des Grafen mindestens bis Januar 1608 gewesen zu sein, denn im Januar 1608 schrieb er an Friedrich Lindenbruch, dem jüngeren Bruder von Heinrich L., einen Brief aus Gottorf. Außerdem waren die vorläufigen Friedensverhandlungen mit Emden erst im Dezember 1607 abgeschlossen worden.

In Gottorf war der Herzog Johan Adolf so von ihm eingenommen, daß er dem Herzog versprechen mußte, in seine Dienste zu treten. Dies tat er auch; denn den ostfriesischen Hof bezeichnete er im Vergleich zum gottorfschen als Liliputhof.

Herzog Johan Adolf gab ihm schon am 4.10.1607 eine Bestallung als Rat mit der Maßgabe, dem Schwager Enno noch Ratsdienste zu leisten.

Was van Wouwer nach seiner Rückkehr aus Cimbrien in Ostfriesland für Aufgaben übertragen bekam, ist nicht klar. Jedenfalls war er im März 1608 bereits in Den Haag und hat im Auftrage des Grafen Enno an den Friedensverhandlungen zwischen den Niederlanden und Spanien teilgenommen. Es ging um die Beendigung des ca. 40jährigen Krieges unter Einschluß von Ostfriesland. Seine Teilnahme bezeugen seine Briefe an Sebastian von Bergen vom März und Mai 1608 aus Den Haag. In der einschlägigen Literatur über Ostfriesland aus dieser Zeit wird er nicht erwähnt.

Während seiner Anwesenheit in Den Haag soll er ein "Carmen" zu Ehren des spanischen Feldherrn Marquis Spinola geschrieben haben. Dieser Feldherr ist durch den Maler Velasquez bekannt geworden, der ihn auf einem Gemälde festgehalten hat.

Hier in Ostfriesland hat sich van Wouwer auch mit dem Niederländer Johan Clausen Koth Rollwagen, der im Dienste des Grafen Enno stand, und mit dem Rat Wiarda angefreundet, mit denen er dann von Gottorf aus korrespondierte. Rollwagen war Mennonit.

Im Juli scheint er seine Stellung in Ostfriesland ganz aufgegeben zu haben. Über Stade ist er dann nach Hamburg und Wandsbek gegangen, hat dort Verschiedenes geregelt und Bücher bei Frobenius und Lindenbruch bezahlt. Während dieser Zeit hat er sich seinen Wein aus des "Erbaren Radts Weinkeller in Hamburg" holen lassen.

A) Gottorf

In Gottorf regierte seit 1590 Herzog Johan Adolf, geboren 1575, jüngerer Sohn des Herzogs Adolf, der das Husumer Schloß erbauen ließ. Seine beiden älteren Brüder, Friedrich II., gestorben 1587, und Philip, gestorben 1590, haben nur kurze Zeit regiert.

Herzog Johan Adolf war am calvinistisch geprägten Hof in Hessen erzogen worden und förderte die Wissenschaften sehr. Auch war er liberal eingestellt. Er heiratete Augusta, die Schwester des dänischen Königs Christian IV.

Das Herzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf war kein zusammenhängendes Territorium. Königliche Ämter unterbrachen den Zusammenhang; z.B. gehörte an der Westküste das Amt Tondern dem Herzog, das Amt Flensburg mit Bredstedt dem König, das Amt Husum und Eiderstedt mit Norderdithmarschen dem Herzog und Süderdithmarschen wieder dem König. Die Insel Helgoland gehörte zu Gottorf. Das Fürstentum Gottorf war 1618 5800 qkm groß und hatte etwa 150000 Einwohner. Zur Stadt Schleswig gehörte noch nicht der Lollfuß und Friedrichsberg.

Das derzeitige Aussehen des Schlosses Gottorf dürfte der Abbildung von 1584 entsprechen. Es sah mit seinem Ost- und Nordflügel so aus wie heute. Der sogenannte Schlachterturm stand in der Nordwestecke. Die große Schleibämmung, die heute den Hauptweg trägt, war zugunsten des Schloßgrabens 1582 angelegt worden. Drei starke Bastionen waren zum Schutz des Schlosses angelegt. Drei Gärten lagen außerhalb des Schloßgrabens. Die große Gartenanlage, die sich bis zum Hesterberg hinaufzog, war noch nicht vorhanden. Ungefähr auf dem Platz des heutigen Oberlandesgerichts lag ein mit einem Lustgarten versehener "Hortus", der auch als Küchengarten bezeichnet wurde. Auch war ein Vorwerk vorhanden, der "Meyershof", der den Hof mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgte.

Im Innern des Schlosses befand sich die Kapelle mit Orgel und Kanzel im Nordflügel. Der Betstuhl wurde in der Zeit von 1609 - 1614 eingebaut. Die Bibliothek war 1606 in drei gewölbten Räumen eingerichtet worden. Die Kanzleiräume lagen im südlichen Vorbau.

Die Sprache am Hofe war um 1600 hochdeutsch, die der Kirche plattdeutsch. Der Gesamtton am gottorfischen Hofe war auf derbe Geselligkeit gestimmt. Es wurde viel getrunken, hauptsächlich Bier und Wein. Ebenfalls wurde viel gegessen, Fisch wurde gern verzehrt, ferner Wild, Geflügel, Ochsen und Schweine. Die Kartoffel war noch nicht eingeführt; sie wird erst um 1623 erwähnt. Gabeln gab es zu der Zeit noch nicht. Um 1597 wurden täglich 433 Personen jedes Standes aus der Hofküche versorgt.

Als Künstler waren zur Zeit van Wouwers am Hofe tätig:

der Conterfeyer Abraham de Keister,
1604 bestellt und hat 1624 noch gelebt;

der Conterfeyer und Kunstmaler Jacob von Voordt,
1598 bestellt;

der Bildhauer Wilhelm Schmidt,
gelebt 1597 - 1635;

der Schwerdtfeger, Vergolder und Handwerker
Marten von Brüssel,
1598 bestellt, 1629 gestorben;

der Husumer Schnitker Nicels Carstensen,
der von 1604 - 1632 sowohl in Husum als auch
in Schleswig tätig war;

der Bildschnitzer Andreas Salgen,
und zwar mindestens ab 1609.

Einer der beiden Conterfeyer könnte das Bild des van Wouwer, welches in der Bibliothek hing, gemalt haben.

Ein Dr. Matthias Carnarius (ursprünglich mit Namen Vleeschouder) war Leibarzt des Herzogs, ebenfalls später Dr. Steffan von Schönefeld, der auch van Wouwer behandelt hat.

Am Hofe wurden auch Pauker und Trompeter beschäftigt. 3 Trompeter, die beritten waren, bildeten einen Teil der Hofkapelle. Ebenfalls wurde ein Turmbläser besoldet. Alle hatten Essen und Trinken frei.

Der Weg vom Schloß Gottorf zum Dom, dessen 107 m hoher Turm erst in den Jahren 1888 - 1894 hinzugefügt wurde, führte durch das Dorf Lollfuß. Schmutz und Unrat verpesteten die Luft. Eine Beschwerde darüber beim Herzog hatte 1613 Erfolg. Im Lollfuß bauten sich höhere Hofbeamte, am Hof angestellte Künstler und Handwerker an.

Südlich des Schlosses lag der Kratzenberg, das heutige Friedrichsberg.

Mit Ausnahme von Eiderstedt und Nordstrand wurde im Herzogtum Schleswig nach dem jütischen Lowbuch Waldemars II. Recht gesprochen und im Herzogtum Holstein nach den Statuten des Sachsenspiegels. Die Städte hatten Sonderrechte.

B) Anstellung als Hofrat und Kammerrat

Folgende Gründe haben van Wouwer veranlaßt, die Ratsbestellung zu Gottorf anzunehmen:

1. ihm gehörte die Gesinnung des Herzogs, der ein gelehrter Mann war,
2. die gemeinsamen Interessen, besonders gemeinsame Auffassung vom modernen Staat und von kulturellen Angelegenheiten,
3. der Herzog hatte 1606 eine kostbare Büchersammlung angelegt,
4. die Hoffnung auf ein besseres Gehalt und eine ansehnliche Bedienung,
5. die Nachbarschaft seiner Geburtsstadt Hamburg.

Die bereits erwähnte Ratsbestellung vom Oktober 1607 hat er schriftlich am 31.10.1607 auf Gottorf angenommen. Damit verbunden war eine jährliche Besoldung von 200 Reichsthalern, zu zahlen "auffen Umbschlag" (in Kiel), dazu Erstattung der Auslagen für auswärtige Geschäfte aufgrund vorgelegter Rechnung.

Seinerzeit waren vom Herzog für die Besetzung der Ratsstelle Hessen, Bremer und Niederländer vorgeladen, jedoch war van Wouwer der hervorragendste und erhielt diese Stelle.

Ende 1607 war van Wouwer auf Empfehlung des Herzogs einer Domherrenstelle in Lübeck sehr nahe, die er jedoch nicht wollte!? Ob er später doch Domherr war, ist nicht überliefert. In der Anlage zu seinem Testament ordnete er jedoch an, daß "die Dokumente meinem Canonicat belangend wieder Friedrich Bartram von Alefeldt zur Lehmkuhlen sollen eingehendigt werden".

Im Juli 1608 traf van Wouwer also endgültig in Gottorf ein. Als Kanzler war dort seit 1598 Niels Junge, ein Dithmarscher, tätig.

Während van Wouwer bei seinem Aufenthalt mit den Söhnen des ostfriesischen Grafen auch Hofmeister der Söhne des Herzogs, Friedrich, Adolf und Hans, gewesen war, wurde er

Anfang Oktober 1608 Hofmeister des jungen Herrn (wohl des späteren Herzogs Friedrich).

Auch erhielt er sofort die Oberaufsicht über die Bibliothek des Herzogs. Bibliothekar war seit März der Jurist und Calvinist Matheus Chitraeus für 50 Reichsthaler und freie Kost und Logis am Hofe. Dieser wurde im gleichen Jahr auch Rat am Hofgericht. Später wurde auf Betreiben van Wouwer's sein Studiengefährte Henricus Lindenbrog (Heinrich Lindenbruch) Bibliothekar für 125 Reichsthaler und freien Unterhalt am Hofe mit folgenden Bedingungen:

1. Bibliothek in eine feine Ordnung zu richten und zu halten,
2. Bücher in Classen zu stellen,
3. ein Inventarium zu verfertigen,
4. keine Bücher kaufen ohne Wissen des Rats van Wouwer,
5. täglich gewisse Horas für die Söhne des Herzogs.

Die Bibliothek war und wurde Sammlung eines reichen Schatzes namentlich mittelalterlicher Handschriften. Van Wouwer war eifriger Sammler und versuchte, seine Verbindungen zu Gelehrten zu benutzen, um Bücher und Handschriften im Ausland zu erwerben. Geverhard Elmenhorst und Friedrich Lindenbruch, beide wohnhaft in Hamburg, haben ihm sehr dabei geholfen, ferner die Bestallung des Buchhändlers Georg Ludewig Froben (Frobenius) aus Hamburg zum Hoflieferanten.

In der Bibliothek war u.a. das Porträt des van Wouwer aufgehängt. Es dürfte bei der Übergabe der herzoglichen Bibliothek an die königliche Bibliothek in Kopenhagen im 18. Jahrhundert abhanden gekommen sein. Jedenfalls ist es nicht mehr auffindbar. Der Hauptkatalog der übergebenen herzoglichen Büchersammlung befindet sich noch in der Kreisbibliothek in Eutin. Van Wouwer hat sich um die Entwicklung der Gottorfer Bibliothek unzweifelhaft große Verdienste erworben.

Nach seinem endgültigen Verbleib in Gottorf wurde van Wouwer Kammerrat bzw. Geheimer Kammerrat betitelt, auch der Herr Rat. Er war der erste der Räte, die mit dem Titel Kammerrat versehen wurden. In der Bestallungsurkunde

kommt dieser Titel nicht vor, sondern nur in den Anschriften der Briefe. Es ist wahrscheinlich nur ein Hinweis auf die Vertrauensstellung bevorzugter Räte.

Die Kammersachen umfaßten für ihn die geheimen Angelegenheiten und das Finanzwesen. In Gottorf war die Finanznot konstant, verschuldet zum Teil durch verschwenderische Hofhaltung. So hatte van Wouwer die Aufgabe, zusammen mit dem Hofmarschall, der für die sparsame Bewirtschaftung der Küche verantwortlich war, die Wochenzettel der Weinschenken und Küchenschreiber durchzusehen. Van Wouwer suchte einen Ausweg aus der Finanznot, jedoch mit geringem Erfolg. Er hat verschiedene Abgaben erhöht und Ausgaben herabgesetzt; z.B. erhielt der Staller von Eiderstedt bis 1611 1000 Reichsthaler Jahreslohn; er senkte diesen Lohn auf 400 Reichsthaler. Die Abgabe für die jährliche Anerkennung der Helgoländer wurde von 72 Reichsthalern auf 80 Reichsthaler erhöht. Er war auch der Veranlasser der Landbede vom Jahre 1611 (Hundertster Pfennig). Bei der Bestallung des Kanzlers Dr. Laelius, Ende 1611, wurde erwähnt, daß dieser mit Kammerrat van Wouwer die Kanzlei und die Kammergefälle teilen sollte; so groß war der Einfluß van Wouwers.

Die Finanznot hat er während seiner kurzen Amtszeit nicht meistern können. Die Nachwelt verurteilte ihn deswegen hart: "... ein Fortsetter und Vorrichter der groten Schatung", nach den mir bekannten Zusammenhängen zu urteilen nicht ganz zu recht.

Im übrigen war das Geld knapp. 1609 klagte ihm gegenüber der Amtsschreiber Numsen aus Tondern: "Es ist kein Geld bei den Leuten".

Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Prüfung der Rechnungslegung von Rentekammerrechnungen und Amtsrechnungen. Er hat zusammen mit Kammersekretär Hieronymus Moller am 29.10.1611 die Rentekammerrechnung von 1605 geprüft.

Als verantwortlicher Rat für die Finanzen dürfte er auch die sieben Münzedikte, die von 1609 - 1611 herausgegeben wurden und den Wert der einzelnen Münzen zueinander re-

geln sollten, veranlaßt haben.

Seine Macht in Gottorf war groß. An Freunde schrieb er 1611 und 1612, daß er die Last der Regierung allein und ohne Stütze trage, daß er die 600 Diener des Staates oft aus ihrem Dauerschlafe zu öffentlicher Wachsamkeit führen müsse und daß sich nichts durch die Abdankung des Kanzlers Junge und anderer herzoglicher Räte geändert habe. Er sei nicht Urheber dieser Regierungsumbildung gewesen und habe auch nicht intervenieren wollen.

C) Tätigkeit als Kirchenrat

Zu den Finanzangelegenheiten gehörte auch das Finanzwesen der Kirche. Auf diesem Gebiet wurde vom Herzog 1608 Broder Boysen (Boethius) eingesetzt, eine Visitation der Kirchen vorzunehmen, also auf dem Gebiet, das van Wouwer verantwortlich übertragen worden war. Van Wouwer soll angeordnet haben, daß die kirchlichen Abgaben von weltlichen Behörden eingetrieben wurden und der Kirchenrat die Rechnungen der Kirchen kontrollieren sollte.

Seine Zuständigkeit für die kirchlichen Finanzen könnte der Grund dafür gewesen sein, daß er zum Vorsitzenden des Konsistoriums, genannt Kirchenpräsident, bestimmt wurde. Seit 1607 dominierten im Konsistorium weltliche Räte. Es waren Räte, die im Hofgericht die Ehesachen und sonstige Konsistorial-Händel bearbeiteten, dazu der Generalpropst, seinerzeit Jac. Fabricius (deutsch: Schmidt). Auch der Kanzler gehörte zu diesem Gremium.

Der Gottorfer Hof z.Z. Herzogs Johan Adolf tendierte zum Calvinismus. Des Herzogs calvinistische Sympathien rührten, wie bereits erwähnt, von Hessen her. 1600 hatte er als Hofprediger einen Priester aus Kassel, Johan Strack, berufen, der immer wieder gegen den alten Predigereid und die Benutzung des alten Messezeugs dem Herzog gegenüber polemisierte. Auch versammelte der Herzog calvinistisch gesinnte oder calvinistisch angehauchte Räte um sich herum. Van Wouwer war sein engster Vertrauter. Als Gast hielt sich dort der Tecklenburger Edelmann Joh. von Münster, ein Calvinist, auf.

Van Wouwer war als Protestant geboren. In Leiden hatte er den heldenhaften Widerstand der reformierten Niederländer gegen die katholischen Spanier täglich vor Augen gehabt.

Die Grundtendenz seines Glaubens hat er in einem Brief von 1603 dargelegt. Er schrieb, daß ein jeder das ehren und achten möge, was er für gut zu finden meine. Des einen Religion bringe dem anderen gerade so wenig Schaden wie Vorteil. Menschen, welche die Religion reformieren wollen,

haben oft in unvorsichtigem Eifer viel Stoff in Stücke geschnitten, den sie vielleicht nur hätten aufzutrennen brauchen. Seine Ansicht vom Religiösen war bestimmt vom "sensus communis". Jedem sei es freigestellt, so zu fühlen, als ob ihm seine eigene Braut die schönste sei. Er war also Rationalist. Für ihn war es leicht, tolerant zu sein. Er wünschte in religiöser Hinsicht als liberal zu gelten. In der Theologie lehnte er die Strenge der meisten Protestanten ab, war milde gegen Abweichler, auch gegen Anhänger des Papstes.

Breide Rantzow erlaubte, daß sich Juden und Mennoniten in Wandsbek niederließen. Dieser Ansiedlung war van Wouwer nicht im Wege, dank seiner im Ausland erworbenen Duldsamkeit in religiösen Dingen. So machte es ihm gar nichts aus, auf die Wünsche des Herzogs wegen Abschaffung einiger papistischer Elemente, wie bildgeschmückte Altäre und priesterliche Messegewänder in der Kirche, einzugehen. Ihm wurde vorgeworfen, daß auf sein Betreiben der Predigereid im Januar 1607 geändert und im April des gleichen Jahres die Polemik von der Kanzel herab verboten wurde. Dies kann jedoch nicht sein, da van Wouwer erstmals im August 1607 in Gottorf war.

Generalpropst war Fabricius und Hofprediger Brenneccius. Der Generalpropst widersetzte sich dem neuen Kurs. Van Wouwer erhielt vom Herzog den Auftrag, eine gewisse Predigt des Fabricius vorher zu prüfen. Nach Prüfung dieser Predigt ließ van Wouwer das Konzept durch den Kammersekretär Moller zurückgeben; man hatte die undeutliche Handschrift des Propstes nicht recht entziffern können. Im übrigen soll van Wouwer den Herzog in religiösen Dingen gelegentlich zurückgehalten haben.

Ende 1609 hatte ein calvinistisch gesinnter Student, Henricus Rudolphi, in der Hofkirche gepredigt. Der Propst hat dessen Ausführungen am nächsten Sonntag widerlegt. Daraufhin erhielt Fabricius am 2.1.1610 sein Abschiedspatent. Dieser Rudolphi sollte Hofprediger werden. Aber van Wouwer hielt ihn nicht für geschickt genug. Anstatt

Rudolphi wurde daher der Hesse Philip Caesar, auch ein Calvinist, Hofprediger, angeblich auf Betreiben van Wouwers.

Die Herzogin war überzeugte Lutheranerin. Sie wanderte jeden Sonntag, mit einem Regenkleide bedeckt, den langen Weg vom Schloß zur Domkirche. Dort predigte der lutherische Theologe Georg Rose und später D. Chr. Sleidanus.

Große Auseinandersetzungen mit van Wouwer hatte der Prediger und Astrologe Nicolaus Heldvader, der seit 1590 in Hellevad b. Apenrade wohnte. Dieser Heldvader hatte bereits 1597 gegen die drohende Calvinisierung geschrieben. 1609 hatte van Wouwer ihn aufgefordert, ihm sein Horoskop zu stellen. Heldvader tat es auch und rügte nebenbei dessen Fehler. Darüber ärgerte sich van Wouwer so sehr, daß er ihn aus seinem Kirchenamt jagte. Eine Beschwerde beim Herzog, der seinerzeit die Priester einsetzte, hatte keinen Erfolg. 1611 wurde Heldvader wieder eingesetzt. Man verlangte jedoch von ihm die Bezahlung der Schulden seines Vorgängers. Während das ländliche Gericht ihn freisprach, entließ ihn das gottorfische Kirchengericht unter Vorsitz von van Wouwer jedoch erneut, diesmal wegen Majestätsbeleidigung. Nach seiner Entlassung ging Heldvader nach Dänemark und wurde dort Kalendariograph.

Die Nachwelt hielt van Wouwer für einen verkappten Reformierten und Beschützer aller Sekten, nur nicht für lutherisch.

D) Zuständigkeit für das Deichwesen

Als Kammerrat war van Wouwer auch zuständig für das Deichwesen. Man sagte von ihm: "... ein Anfänger des holländischen Diekwesens, so under ehm allhier im Lande dörch den Rollwagen upgekahmen".

Der Herzog hatte 1608 den Holländer Jan Claas Koth Rollwaghen zum "Generalteichgrafen" für die ganze Marsch von Eiderstedt bis Tondern ernannt. Anlässlich eines Besuches bei seinem Schwager in Ostfriesland hatte der Herzog ihn kennengelernt. Am 15. Oktober 1608 schrieb Rollwaghen aus Lierort /Ostfriesland an van Wouwer und dann am 16. August 1609 aus Alckemair /Holland. Darin erwähnt er die Eindeichung des Sieversfletherkooges, u.a. würde die Sielschleuse liegengelassen, die Arbeiter hätten die Äste aufgenommen, die Säcke würden vom Staller bereitgestellt.

Rollwaghens besonderes Verdienst lag in der Abschaffung der Bollwerke vor den neuen Deichen, an deren Stelle eine verhältnismäßig flache Außenböschung trat.

Die Bedeichung des Sieversfletherkooges wurde im April 1610 begonnen und im gleichen Jahr beendet. Hier wurden lt. Heimreich beim Deichbau erstmals Schubkarren eingesetzt. Vorher wurden dabei dreirädrige Störtekarren benutzt, gezogen von Pferden oder Ochsen. Schubkarren wurden bereits 1538 beim Festungsbau in Rendsburg gebraucht. Die Meinung, daß Koth den Beinamen Rollwagen erhalten hätte, nachdem er die Schubkarren im Sieversfletherkoog eingesetzt hatte, stimmt nicht. Dieser Name ist sein richtiger Familienname, den er schon bei seiner Geburt 1564 in Holland erhielt.

Bei der Aufteilung der Flächen im Sieversfletherkoog erhielt u.a. van Wouwer 82 Demat und 3 Ruten.

Im Frühjahr (Johanni) 1611 wurde der Augustenkoog, genannt nach der Herzogin Augusta, eingedeicht. In einem Erlaß des Herzogs wird van Wouwer als Initiator dieses "Neuen Kooges in Osterhever" bezeichnet. Er wird mit 100 Demat belohnt.

Diese 100 Demat wurden einige Zeit später mit dem Herzog gegen 59 Demat, 155 Ruten und 10 Fuß im Sieversfletherkoog getauscht, die das Vermächtnis noch heute besitzt.

Der Freesenkoog wurde im Sommer bis September 1611 eingedeicht. Van Wouwer erhielt 18 und 40 und 20 Demat.

In allen diesen Kögen nahmen auch Rollwaghen und sein Sohn Claus Jans Koth Rollwaghen ihren Part. Ebenfalls wurden einige Hofbedienstete, wie Hieronymus Moller und Abel Spieß, Freunde van Wouwers, berücksichtigt, natürlich auch Bewohner der anliegenden Kirchspielsgemeinden.

Beim Deichbau wurden neben eigenen Kräften auch fremde Deicharbeiter eingesetzt, ein rohes Volk. Ein herzoglicher Erlass aus 1611 beschreibt dies wie folgt: "... daß sich Viele unternommen, mitt Röhren und Gewehren auff der Arbeit zu gehen und daneben mitt fluchen, schelten und vollsauften ein ergerliches leben geführet und allerhand muttwillen geübet und angestiftet".

Die Eigentümer mußten selbstverständlich auch die Lasten tragen. Van Wouwer hat 1612 für die Ländereien im Sieversfletherkoog 30 Thaler an Landgeld und ca. 20 Thaler an Deich- und Baukosten bezahlt. An Heuer erhielt er 5 Thaler pro Demat. Gleichzeitig ließ er im Sieversfletherkoog auf seinem Land Gebäude errichten.

Ein Demat Land in Eiderstedt kostete 1611 etwa 120 Mark lübsch.

Rechtliche Grundlage für das Deichwesen war ab 1552 das Spadelandrecht und dazu die Eyderstedter Deichordnung von 1595, in plattdeutsch abgefaßt.

E) Tätigkeit als Amtmann

Van Wouwer war viel unterwegs. Im November 1608 hielt er sich in Apenrade und Tondern auf. Von Apenrade war er so eingenommen, daß er beschlossen hatte, diese Stadt zu seinem "Pausilypsum" oder "Sorgentrost" zu erwählen.

Am 4. Oktober 1609 war er zusammen mit Kammersekretär Hieronymus Moller und Wilhelm Schaffenradt in Husum, um die Grenze zwischen Stadt und Land festzulegen.

Ende 1609 trat der Amtmann von Apenrade, Otto von Qualen, zurück. Sein Nachfolger wurde van Wouwer, wahrscheinlich nur nebenamtlich. Anfang des Jahres 1610 wurde der Bürgermeister der Stadt Apenrade, Claus Esmarch, ermordet. Als Amtmann hatte van Wouwer das Verfahren bis zur Anklage zu leiten. Seinerzeit war noch die Tortur bei der Aufklärung von Morden möglich.

Am 18. Oktober 1610 erlitt die Stadt durch eine Feuersbrunst einen großen wirtschaftlichen Rückschlag. Als Amtmann hat er in Gegenwart des Propstes und des Amtsschreibers auch die Kirchenrechnung 1610 zu Apenrade gehört.

Wahrscheinlich ausgelöst durch die Übertragung des Amtes Apenrade an van Wouwer, forderte der einheimische Adel 1610 auf dem Landtag vom Herzog die Besetzung von Amtmannstellen nur mit Einheimischen. Als jedoch der Amtmann von Gottorf, Heinrich von Buchwald, im Januar 1611 zurücktrat, erhielt van Wouwer dennoch die Amtmannstelle. Amtsschreiber war dort von 1604 - 1629 Hans Lucht und Kornschreiber Henning Eckleff von 1605 - 1647.

Vor Amtsübernahme war van Wouwer mit Buchwald - auch Bockwoldt genannt - zwei Nächte beim Landvogt in Stapelholm zum Brüchedingen.

Nach vorliegender eigener Abrechnung von 1610 und 1611 und der Amtsrechnung von 1611 war van Wouwer von Gottorf aus in folgenden Orten:

8. - 13.11.1610	in Tondern hat hier auch die Kirche besucht	(Eintreiben von Straf- geldern)
-----------------	---	---------------------------------------

14.11.1610 in Apenrade)
 29.11.1610 in Lunden) Eintreiben von
 2.12.1610 in Tönning) Strafgeldern

23.2. - 12.3.1611 nach Hamburg/Wandsbek
 über Meggerfähr, Höbeke, Westensee,
 Hogenhude, Flintbek, Bramstedt.

In Hamburg war er bei Kellinghusen, Hinrich von der Fechte, Sebastian von Bergen. Nachweislich hatte er seine Diener Nobis, Hildebrand und Grum mit. Auch besuchte er den Dom vor Hamburg. Die Rückfahrt ging über Ulzburg, Neumünster, Nortorf und Soreke. Die Armen erhielten Trinkgeld.

21.4.1611 nach Eiderstedt über Wohlde (zu Mittag).

22.4.1611 Sieversfleth; dort den Tagelöhnern Trinkgel-
 der gegeben; tags darauf in Garding und da-
 nach in Tönning.

5.5.1611 in Tönning in Asmus Moldenits Haus.

6.-9.5.1611 mit dem Vogt von Süderstapel "Ding und
 Recht gehalten"; dort gab es Rendsburger
 und Lübecker Bier, 2 Lämmer, Brot, Gewürz
 und für 4 Pferde Hafer.

17.5.1611 in Tönning in Asmus Moldenits Haus.

6.-8.7.1611 in Tönning bei Harmen Hoyer und Rollwagen.

26.7.1611 in Tönning im Hause von Hoyer.

4.8. + 6.8.1611 in Lügumkloster und Apenrade.

17.8.1611 in Coldenbüttel im Hause Arvast; ebenfalls
 am 2.10.

5.-7.10.1611 in Tönning im Hause Hoyer und Rollwagen;
 von dort aus zur Newenfähr bei Colden-
 büttel.

? zwei Tage im Freesenkoog mit Amtsschreiber
 und Vogt "Recht und Ding gehalten".

28.12.1611 im "Caspel Arurde" (Erfde) und hat im Bei-
 sein des Herzogs "Ding gehalten";
 1 Eimer Hafer für Kutschpferde.

F) Schloßhauptmann, Wohnung und Haushalt

Van Wouwer dürfte zunächst im Schloß Gottorf gewohnt ha-
 ben. Er wurde auch als Schloßhauptmann bezeichnet, eine
 besondere Ehre, die nur den vertrautesten Räten zuteil
 wurde.

Er war ein glänzender Unterhalter, sprach- und wortge-
 wandt. Obwohl die Herzogin Augusta in religiösen Dingen
 seine Gegnerin war, sagte sie von ihm: "Ick hebbe ehm
 reden gehöret von 12 bet 5, und düchte mi, dat idt man
 eine Stunde was gewesen". Er versuchte, sie mit verschie-
 denen lustigen Büchern zu vergnügen.

Er selbst liebte Hunde und Pferde, hörte gern Musik und
 hat sich zuweilen einen guten Rausch angetrunken. Er soll
 in Zölibat gelebt haben und wollte auch vom Heiraten nicht
 gern etwas hören.

In Kratzenberg lag der Hof, den van Wouwer später bewohnt
 hat, wahrscheinlich der Amtmannhof. Der Hof hatte u.a.
 Pesel, Badstube, Keller, Backstube und Buchkammer. Nach
 dem Tode van Wouwers ist dort der Kanzler eingezogen,
 da Herzog Johan Adolf ab 1612 das Amt Gottorf selbst ver-
 waltete.

Die Instandsetzungen für den Hof sind in den Gottorfer
 Amtsrechnungen von 1610 und 1611 aufgeführt, z.B. Kammer
 vom Mauermann ausgewittet, 35 Tage Schnittkerarbeit,
 Windeisen geliefert, Fenster neu gemacht und geflickt,
 Blei verglast, in sämtliche Fenster 2064 Ruten eingesetzt.

Als Bedienung hatte van Wouwer die Magd Anke, den Kut-
 scher Carsten, die Diener Peter Grum, Hildebrand von
 Horn, Jürgen Karl oder Kahlen, Thomas Esmarch, der die
 Rechnung führte, und Berend Nobis, seinen treuesten Die-
 ner, der in Rostock Jura studiert hat und danach Rechts-
 anwalt war.

Den Haushalt führte ihm sowohl in Wandsbek als auch in
 Schleswig die Tochter von Joachim und Anna Kellinghusen
 aus Hamburg, Cillie Kellinghusen. Sie hat ihm während
 seiner beschwerlichen Krankheit gedient.

Im Landesarchiv Schleswig sind noch einige Rechnungen an ihn vorhanden; eine über gelieferte Stoffe und Garne aus 1608 ist hier abgebildet.

Vorhanden sind auch noch Abrechnungen für seinen Haushalt bzw. für die von ihm getätigten Geschäfte. Zunächst sind es eigene Aufzeichnungen, ab 1610 die seines Dieners Es-march. Einiges aus dem Jahre 1611 soll hier beispielhaft aufgezählt werden:

Einkauf von Lebensmitteln und Gewürzen wie

Fleisch, Fisch, Kohl, Rüben, Reis, Eyer, Zucker, Kannis, Sirup, Apfel, Corinthen, lange Rosinen, Pomeranzen, Zwetschen, Anisöl, Mandeln, Cannel, Negelken, Muskat-Blomen, Peber, Horn, Senf, Confekt, Bier aus Kiel und Hamburg, Wein (Rinsch = Rheinisch -, Alkanten-, französ. -, Reval-, Bitterwein), Mede, Weinessig, Isoppen-Wasser, Cardbenedict-Wasser;

ferner:

Tönnies Schnitker für 2 Bettstellen und 2 Lucht festmachen auf des Junkers Buchkammer und Tische,

Hans Remer für 2 neue Halskoppel,

Anthoni Buchbinder für Bücher einbinden,

1 Buchse im Stall,

Heinrich Apotheker,

Hans Kleinschmidt für 1 Strickel, kleine Lade oder Apoteke beschlan,

der Altfrau Trinkgeld,

Peter Spörer für 1 Paar Stangen,

für Bede in der Kirche anl. Begräbnis der Schöne-feldschen,

dem Putter für Kachelofen machen,

dem Barbiergesellen Marx,

dem Kutscher Karsten Haltergeld,

16 Ellen drellen Umhang,

1 Litze Hutband,

Franz Gerdner zu Husum für Tischstapfen (hat gewohnt beim Bruder des Dieners Peter Grum),

Rote Bänder in dem Kammebeutel,

Melchior's Geselle für Stücke in das Wams des Junkers zu setzen,

Jürgen Fürböter für Axt verbessern und Einschüttung eines Bullen,

Claus Kupferschmidt für Verbesserung eines Stuhl-beckens,

1 Fuder Hafer auf den Hof,

1 Paar twere Strümpfe,

Rad aufsetzen durch einige Kerls, (Panne ?)

des Junkers Wams flicken und 2 Hosen kleiner machen,

Zimmerleute die Löfe in des Junkers Garten gemacht,

des Junkers Seidenstrümpfe zu beseyen,

Christoffer Mahler für 2 Rahmen vergolden, 2 Rahmen schwarz machen, 2 Hirschköpfe staffiert, für Malen des Junkers Wappen,

1 Paar ledern Handschuhe für Junker,

Ohrband an des Junkers Pampe befestigt,

Linnewand und Schneiderlohn für Pferddecke,

1 Kammbürste, 1 Wasserglas, 1 Schwamm,

für Flachs Weberlohn,

1 Elle rote Wand für Kissen,

Neyersche für Linnewand zum Kragen,

Hirtenjunge und Weib Hof gereinigt,

zum Schlachten,

Joachim Schneider des Junkers Kragen abgenommen und 2 Knöpfe eingesetzt,

an Heinrich Goldschmidt,

Gorries Holzhauer für Holzsägen,

alten Mann im Lollfuß,

Steffen von Köllen für des Junkers Stiefel aufzuschlan,

J. Cramer für 2 Paar Sohlen und 12 Repe,

des Junkers brauner Mantel verbessert,

1 Messing Lichtschere,

dem Schornsteinfeger,

des Junkers Schuhe flicken,

Hans Kleinschmidt für Holzwerk zum Wärmen des Bettes,

Gevattergeld für Andreas Dischers Kind,

für des Junkers Wulfsrock 5 quarter Dwelch, schwarze und rote Nähseide, 10 Ellen schwarze Litze, Knöpfe, Nählohn,

Kleid für des Kutschers Sohn: 2 1/2 Ellen grüne Wand und Macherlohn,

des Junkers Wappen in des Marschalls Stammbuch zu malen,

einem armen Schüler,

Cilli für Gevattergeld,

2 Paar fleßes Laken,

für Spielleute der Stadt (am 24.12.)

für 2 arme Jungs (am 25.12) und den Trompetern zum neuen Jahr.

K r a n k h e i t

Seine Krankheit machte van Wouwer sehr zu schaffen. Dementsprechend war sein Aussehen. Der Ratgeber des Herzogs, Broder Boisenius, beschrieb ihn in seinem Todesjahr 1612 so: ... bleich, blutlos, abgemagert, fahl, und eher der Schatten eines Menschen ...

Während van Wouwer in seinen Jugendjahren vor Gesundheit strotzte, schrieb er mit 27 Jahren aus Venedig an seinen Vetter Sebastian von Bergen nach Hamburg, daß er sich in einem kränklichen Zustand befände; er habe sehr große Schmerzen an Haupt und Zähnen, und das Herzklopfen als sein gewöhnliches Unglück vermehre sich nun alle Tage. 1604 schrieb er aus Wandsbek an den Buchhändler Froben in Hamburg, daß er krank sei und an heiteren Gesellschaften nicht teilnehmen könne.

1609 erwähnte er empfindliche Kopfschmerzen und 1611 schrieb er an einen guten Freund, er habe ein Geschwür an der Blase, Podagra, Verstopfungen der Milz, Herzklopfen, Husten, Dampf, Schmerzen in hypochondriacis, und er werde gleichsam alle Augenblick vom Leben zum Tode gebracht. 1612 schrieb er von Tondern an denselben, daß er schon ein ganzes Jahr lang mit den empfindlichsten Schmerzen habe zubringen müssen; er habe sich auch schon oftmals mit Freuden zum Tode vorbereitet, jedoch habe sich die Natur wie eine Stiefmutter gegen ihn gestellt. Er habe sich daran gewöhnt, genieße keine Speise und halte die zum Abzug fertige Seele mit Gift auf. Er trinke weder Wein noch Bier, befände sich in einem fortwährenden Schweiß, halte eine accurate Diät, und wenn er davon nur im geringsten abweiche, so müsse er vor Schmerzen fast vergehn. Besonders unangenehm sei ihm das Geschwür an der Blase, das unheilbar sei. Hinzu komme der Steinschmerz, der Anfang zur Schwindsucht und das angeerbte Unglück der Podagra.

Zwischendurch hat van Wouwer sich zur Linderung seiner Schmerzen des Destillators Saxo Ovens aus Tönning bedient, der ihm Mixturen nach dem Rezept eines Penoti gebraut hat.

Eine Apothekerrechnung von 1607 und 1609 liegt noch im Landesarchiv; sie ist abgebildet. Apotheker war Henricq Poggwisch.

In Gottorf wurde er vom Hofarzt Dr. Steffan von Schönefeldt behandelt. In seinen letzten Tagen wurde auch ein Dr. Oldenmann herangezogen und ferner der Hoffriseur Diederich Vicken.

Das Testament

Als van Wouwer sein Ende nahen fühlte, hat er am 16. März 1612 sein Testament errichtet. Es ist auf 12 Blättern geschrieben, von ihm persönlich mit Johan van Wouwer unterzeichnet und mit seinem Petschaft versehen. Sieben Zeugen haben unterschrieben und ihr Siegel beigedrückt. Es ist nachmittags um 3 Uhr auf seinem Hof in Schleswig in der vorderen Stube unten im Hause geschrieben worden. Der vom Kaiser bestellte öffentliche Notar Daniel Sellmer hat das Testament am gleichen Tage mit seinem Siegel versehen.

Das Testament enthält, kurz angerissen, folgende Punkte:

1. Begräbnisregelung; es solle ein Grab im Dom gekauft werden, wenn nicht möglich, dann eines in der St. Michaeliskirche; über dem Grab solle ein großer Stein mit einer bestimmten einfachen Grabinschrift gelegt werden; die Beerdigung solle ohne großes Gepränge durchgeführt werden; die Predigt solle nicht der Dompfarrer Georg Rose halten; sie solle nur seine Eltern und ihn erwähnen, geboren in Hamburg, dann jedoch nur Gottes Wort nach einem Text von Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; keine Mitteilung über seinen Tod an seine Blutsverwandten und Freunde; für das Begräbnis solle nichts geliehen, alles gekauft werden; ein Samtlaken solle über den Sarg gelegt werden, das danach seine 3 Diener bekommen sollen;
2. Seine Bibliothek und seine Bücher an den Herzog, jedoch in der selben Ordnung belassen und in ein besonderes Gemach; Bernd Nobis solle sie jedoch vorher inventarisieren;
3. ein fürtrefflich gelehrter Mann möge seine Bücher fertigstellen und drucken lassen und am jährlichen Sterbetag an ihn erinnern; dafür an diesen jährlich 200 Mark lübsch; ein weiterer gelehrter Mann 100 Mark für den gleichen Zweck; ferner 200 Mark jährlich ewig an das Waisenhaus Hamburg; auch geringe Erstattung ihrer Mühe an Exekutoren;

4. alle Schulden auf Siegel und Brief aus dem 82 Demat großen Gut in Sieversfleth bezahlen; falls noch möglich, an das kleine Mägdelein Elisabeth Kellinghusen bei Vermählung 500 Reichsthaler, jedoch sofort auf Zinsen legen; bei dessen vorherigem Tode Zinsen an arme bettlägerige Leute;
5. aus Gut Freesenkoog an Frau Annen Kellinghusen auf dem Umschlag 400 Mark jährlich; nach ihrem Tode 200 Mark jährlich an ihre Tochter Cilli Kellinghusen; nach Cillis Tod 200 Mark jährlich an Schwester Elisabeth; nach deren Tod ein Vermächtnis, wobei die Nachkommen mit Namen van Wouwer stets vorzuziehen sind;
6. alle Mobilien zu Schleswig an Anna Kellinghusen, ausgenommen die in einem Verzeichnis aufgeführten;
7. Ketten und Kleinodien zu Lebzeiten an gute Freunde vergeben;
8. an Hieronymus Moller den besten und größten goldenen Becher, an Abel Spieß den nächstgrößeren und an M. Diederich Vicken einen geringeren;
9. Diener Berendt Nobis 100 Reichsthaler, Thomas Eßmark 50 Reichsthaler, Hildebrand 50 Reichsthaler, ferner die Kleider, Stiefel, Büchsen etc., die nicht in einem Verzeichnis aufgeführt sind;
10. Pferde und Wagen zu Geld machen und davon Kutscher Carsten 30 Reichsthaler, Diener Jürgen Karl 20 Reichsthaler, der Magd 20 Reichsthaler, Rest zur Abdeckung der Schulden;
11. Gut Spreng im Amt Bordesholm wieder Heimfall an Herzog; aufgewandte Gelder erstatten lassen; daraus an M. Diederich Vicken ehrlichen Lohn, an Henrico Lindenbrug 100 Mark, an Nicolai Kellinghusen 100 Mark, sonst für Schulden, evtl. Rest für bettlägerige Leute;

Zu Exekutoren werden Hieronymus Moller und Abel Spieß, seine lieben und hochgeehrten Freunde, eingesetzt, danach die Amtsnachfolger. Die Herzöge werden gebeten, wenn nötig, diese einzusetzen.

Erbeinsetzung: Mutter; bei Tod seine Brüder und die Kinder seiner sel. Schwester für ererbte Güter und ca. 5000 Mark aus Brauerbe auf dem Hüxter in Hamburg. Joachim Kellinghusen wird Eigentümer, wenn er 12000 Mark an Erben zahlt; ferner 158 Mark Hauptstuel in Moritz Gagelmanns Haus in Hamburg bei der Mühlenbrücke; ferner Hof vor dem Tor zu Hamburg belegen, ferner laut Verzeichnisse. Voraussetzung für Erbschaft ist Erklärung vor dem Herzog, daß das Testament nicht angefochten wird.

Wer nicht anerkennt, soll ausgeschlossen sein, dessen Anteil geht an das Waisenhaus. Sollte Mutter ablehnen, dann sollen alle vom Vermächtnis ausgeschlossen sein.

Tod und Begräbnis

Kurz vor seinem Tode hat van Wouwer den Herzog gebeten, ihn durch die Gnade seines Besuches zu trösten. Doch ist der Herzog nicht gekommen und hat ihn dann lebend nicht mehr gesehen; denn van Wouwer ist am 30. März 1612 abends ein "vierteill für Zehen" auf dem fürstlichen Hofe in der Stadt gestorben. Dr. von Schönfeld war anwesend, ebenfalls der Hofprediger Philip Caesar, der Hoffriseur Diederich Vicken, der ihm bei seiner Krankheit gedient hat und der Kammermeister Abel Spieß.

Am nächsten Morgen wurde sein Testament im Beisein des Herzogs, des Kanzlers Dr. Laur. Laelius, des Kammersekretärs Hieronymus Moller und des Kammermeisters Abel Spieß eröffnet und vorgelesen.

Seiner Anordnung über das Begräbnis ist gefolgt worden. Nach vorliegender Abrechnung ist eine Matte Bade Umbitterin gewesen. 10 Schüler haben den Sarg getragen. Es waren zwei Särge ineinander mit 6 Hängen; darüber lag ein Samtlaken.

Gefolgt haben u.a. der Kanzler, der Marschall Dallwig, Hartinghausen und Jus. Armbecken, ferner Hier. Moller und Apel Spieß als Testamentsvollstrecker. Diese erhielten einen Reichsthaler pro Person. Auch sind 80 Schüler gefolgt. Ob der Herzog dabei war, ist nicht überliefert, da in der Abrechnung nur diejenigen aufgeführt wurden, die Geld erhielten. Es ist aber sehr wahrscheinlich.

Die Predigt hat der Hofprediger Philip Caesar gehalten.

Beigesetzt wurde er in einem ausgeschachteten und ausgemauerten Grabgewölbe im Dom zu Schleswig. Für das Grabgewölbe wurden 600 Steine und 5 Pfund Kalk gebraucht. Auf der blauen Abdeckplatte stand:

Hic sita sunt ossa et cineres Joan Wouweri,
obiit XXX. Mart. An. MDCXII

(Hier ruhen die Gebeine und die Asche des Johan Wouwer, gestorben 30. März 1612)

Für die Grabstätte wurden dem "Thumbcapitell zu Schleßwig" 160 Thaler bezahlt. Für Kerzen wurden 3 1/2 Pfund Wachs gebraucht, für Brodt, Molt, Solt und Bier ca. 18 Thaler ausgegeben.

Die Grabstätte lag im Schleswiger Dom "in der Vierung für den Altar; vom Kielmannschen großen Begräbnis ab, das kleine Altar vorbei, nach Petritür zu, 13. Grab unter dem kleinen breiten Gang unter der Erde".

Seit 1848 ist es nicht mehr auffindbar, da die Grabstätten wegen eines neuen Fußbodens im Dom zugeschüttet wurden.

Testamentvollstrecker

Die von ihm eingesetzten Vollstrecker seines Testaments waren also zunächst seine Freunde Hieronymus Moller, Rat und Kammersekretär, und Abel Spieß, Kammermeister (Rentmeister).

Moller starb bereits 1614 und Spieß 1621. Bis 1713 waren die Amtsnachfolger Executoren. Nach Auflösung des Herzogtums Gottorf hat der dänische König die jeweiligen Oberstaller und Staller von Eiderstedt zu Executoren bestimmt, wahrscheinlich, weil die Ländereien des Vermächtnisses in Eiderstedt liegen. Die Nachfolger der Staller waren ab 1865 die Landräte von Husum und Eiderstedt. Ab 1970 wurden die Kreise Husum, Eiderstedt und Südtondern zu einem Kreis Nordfriesland zusammengeschlossen, so daß ab 1970 der Landrat dieses Kreises alleiniger Verwalter ist.

Nachstehend die Namen der Executoren seit 1612:

Ka.Sekr. Hier. Moller	+ 1614	Ka.Meister Abel Spieß	+ 1621
Ka.Sekr. Marcus Schwencken		Ka.Meister Johann Keding	1634
Ka.Sekr. Jacob Prußung	1656, 1634	Ka.Meister Jürgen Hollmer Georg Kribel	1656 + 1697 1695
Ka.Sekr. Dr.Frid.Jügerdt Hinrich Brammer	+ 1686 1695	Staller Justizrat Jessen	+ 1737
Oberstaller Chr.Sehested	1713-1721	Staller Joh.Thomsen, Garding	1738
Oberstaller Nic.Frhr.v.Gersdorf	+1735	Staller R.S.Widerholt, Tönning	1757
Oberstaller Otto v.d.Luhe	+1749	Staller Chr.Fr.Momme, Tönning	1771
Oberstaller Friedr.v.Reventlow	+1752	Staller Boye Nommels, Tönning	1810
Oberstaller Hans v.Ahlefeldt	+1761	Staller Justizr.Ingwensen	1829-1865
Oberstaller Joh.Siegfr.v. Schönfeld	+1799	Landrat L.Frhr.v.Richthofen	-1873
Oberstaller Victor v.Levetzow	+1826	Landrat Otto Lempfert	-1874
Oberstaller Ernst von Krogh	+1848	Landrat Cay-W. von Rumohr	-1880

Oberstaller Chr.G.W.Johannsen 1850-1864	Landrat Herm. Madlung -1889
Landrat Graf L.zu Reventlow -1889	Landrat Fr.W. Dierig -1893
Landrat Fr.Werner Nasse -1920	Landrat Walter Fritsche -1909
Landrat Dr.Heinr.Clasen -1933	Landrat Chr.Frhr.v.Heintze -1914
Landrat Otto Hamkens 1933	Landrat Carl von Dobbeler 1914
Landrat Fr. von Lamprecht 1936	Landrat Otto Graf zu Rantzau 1914
Landrat Werner Kalmus -1940	Landrat Dr.Dan Graf zu Rantzau -1919
Landrat Dr. H.von Rumohr 1940	Landrat Nic. Chr. Reeder -1932
Landrat Fr.W.Jenetzky -1941	Landrat Dr.Heinr.Clasen -1933
Landrat Dr.Aug.Fröbe -1944	Landrat Otto Hamkens -1938
Landrat Dr.August Kuhn -1945	Landrat Dr. Hg.von Rumohr -1945
Landrat Kuno Tönnies 1945	Landrat Karl Wolff -1946
Landrat Dr.Franz Suchan -1947	Landrat Bernh.Grage, Bauer -1950
Landrat Reinh.Borzikowsky -1967	Landrat Dr. Kurt Bähr -1969+
Landrat Dr.V.Wolfsteller -1970	

- ab 1970 Landrat Dr. Klaus Petersen allein -

Abwicklung des Testaments

Den Anordnungen des Testaments haben die Testamentvollstrecker Folge geleistet.

Die Samtlaken, die während des Begräbnisses über dem Sarg lagen, haben seine drei Diener erhalten.

Seine Bibliothek hat sein Dieser Berndt Nobis vor der Übergabe an den Herzog katalogisiert. Die Signaturen sind noch heute festzustellen, und zwar W.H. und W.Th. = Wouwer-Historie und Wouwer-Theologie. In den in der Universitätsbibliothek Kiel noch vorhandenen zwei älteren Fachkatalogen konnte der Bibliotheksamtmann Mercken die Signatur "W.Th." mehr als 400 mal und "W.H." 56 mal feststellen. Der größte Teil der Bücher gehörte dem 16. Jahrhundert an.

An folgende gelehrte Männer, die an seinem Todestag seiner gedacht haben, ist nachgewiesenermaßen gezahlt worden:

1657 an Nicolaus Joh. Kruse	40 Thaler
1658 an Samuel Voß	200 Mark lübsch
1667 an Adam Olearius, Bibliothekar des Herzogs	66,32 Thaler

Ferner haben noch seiner gedacht:

1618 Geverhard Elmenhorst, sein Freund,	
1674 Georg Schröder,	
1706 Andr. Ludw. Königsmann in der Schediasimate.	

Das 82-Demat-Land in Sieversfleth ist 1614 an den Herzog verkauft worden, um Schulden zu begleichen. Es hat 5560 Reichsthaler eingebracht.

Für Elisabeth Kellinghusen wurden 500 Reichsthaler zinsbringend angelegt. Sie brachten jährlich 6 % Zinsen. 1629 war das Kapital auf 850 Reichsthaler angewachsen. Sie heiratete 1635 einen G. von Zeist und erhielt das angewachsene Kapital ausgezahlt.

Anna Kellinghusen, die Mutter, erhielt bis zu ihrem Tode im März 1639 400 Mark jährlich, anfänglich mit einigen

Schwierigkeiten, wahrscheinlich aufgrund dessen, daß die Pachten aus dem Sieversfletherkoog wegen Wassereinbruch nicht voll gezahlt wurden. Cillie hat nichts mehr erhalten, da sie bereits im Juni 1638 unverheiratet gestorben ist. Ihre Schwester Elisabeth bekam daher nach 1639 die ausgeschriebenen 200 Mark.

Die Mobilien, Kleider usw. und die goldenen Becher dürfen ebenfalls ausgehändigt sein.

Auch die Abfindung der Diener dürfte voll ausgezahlt sein; denn in der Begräbnisabrechnung befinden sich die Zahlungen an die Magd Anke und den Diener Jürgen Karl, ferner eine Abschlagszahlung an den Diener Hildebrand von 20 Reichsthalern.

Die beiden Ärzte Schönfeld und Oldenmann und der Hofbarbier Diedr. Vicken haben jeder 40 Reichsthaler erhalten.

Seine Mutter und seine Brüder haben das Testament nicht angefochten. Seine Mutter ist Eigentümerin der ererbten Güter geworden. Auch wurde sie Besitzerin des Brauerbes in Hamburg auf dem Huxter, da Joachim Kellinghusen die erwähnten 12000 Mark nicht aufbringen konnte. Sie hat ihrem Sohn Nicolaus 1613 das Gartengelände vor dem Scharthor übereignet, der es dann 1619 verkauft hat.

Aus dem Punkt 5 des Testaments ist nach Abwicklung der anderen Punkte des Testaments das Vermächtnis entstanden, das bis heute fort dauert.

Das Vermächtnis

Die betreffende Stelle im Testament lautet:

"Nach deren Absterben (Elisabeth Kellinghusen) werden obgedachte Gelder wie nachgesetzte meine Verordnung disponiret angewandt, und soll alsdan so woll mit der ganzen Hebung, wie auch itziger Zeit, so über das berürte Legatum jährlich eingenommen und ufgehoben, folgendermaßen gehalten werden: daß nemblich berürtes Gut zu einem ewigen Lehen fundiret und verordnet, dießergestalt: Da etwan einer auß meiner Familia oder Nachkommen, Manliches Geschlechtes, der meinen Nahmen führet, in Abbruch seiner Nahrung, oder anderer Gestalt, unverschuldeter Weiße in Armuth gerahten würde, derselb hierauß seine Alimentation und Handtreichung haben soll. Vorß ander, da auch einige meiner Nachkommen, worin stetß, die mir am negesten verwandt, zu präferiren, un Mangel des Braudtschazes nicht konte zum Ehren bestetiget werden, soll derselben ebener maßen auß dießen Hebungen, der Dos gegeben werden. Wie denn auch vors dritte, da einer meiner Nachkommen zu den Studys bequem und auß Armuth dieselb nicht verfolgen konte, oder auch sonst zu Anfang seiner ehrlichen Handtierung keine Mittell hette, soll ihm auß berürten Hebungen ebener maßen solches herauß gefolget werden; Es ist aber dieser meiner Dispositions Meinung nicht, das fürgesetzte Conditionis alle undt jede uf einmall sollen inß Wergk gerichtet werden, sondern soll damit angezeigt sein, auf was Wege, zu waß Ende undt zu welchem Gebrauche dies Beneficium soll angewandt sein, Wan gleich nun ezliche vorgeschriebener Conditionen erfüllet und zu Wergk gestellet; Insonderheit aber sollen dießelbe meiner Nachkommen, so meinen Nahmen führen, allewege den anderen in Nießung dießes Beneficy, auf vorgedachte Condition, vorgezogen werden; da aber dergleichen Personen nicht vorhanden, die auf gesezte Condition dießes Beneficy zu genießen, und die Gelder obgesetzter maßen nicht konten angewandt werden, alßdann sollen mehrbesagte Hebungen den Dreyen negesten mir

Verwandten in Linea recta, distribuiert, undt denBelben zu ihrem Nutzen und Besten eingehendiget werden, worin dan meine Nachkommen von der Spillseiten ohne Unterscheidt eben so woll zu admittiren, ohne allein, das die eltisten und negesten den anderen pillig vorgezogen werden; und ist sonderlich in acht zu nehmen, meine Disposition dahin sehe, undt also zu verstehen, das wann keine meiner Nachkommen, so meinen Nahmen führen, vorhanden, die dießes Lehens auf oben gedeutete Condition alß arme und nottorfftige genießen konten, will ich nicht das andere, so von der Spillseiten oder sonsten meinen Nahmen nicht führen, dießes Beneficy sollen genießen, sondern auf den Fall, wie zuvor disponiert, sollen pure und schlechter Dinge die drey eltisten, sie sein von der Schwert- oder Spillseiten, dießes Beneficy fehig sein. Da aber niemandt meiner Verwandten, so wenig auß der Schwerdtalß Spillseiten vorhanden, also daß solche Linie ganz und gahr erloschen, undt von den meinigen dies Beneficium nicht kan genoßen werden, auf dießen Fall soll dem hochlöblichen Hauße Schließwich-Holstein-Gottorfischer Linien, daß jus patronatus heimfallen, die es dann sich in Gnaden werden gefallen laßen, das vermüge dießer meiner Disposition die Gelder recht angewandt, und solchen Personen, die es wehrt sein, distribuiert und gegeben werden."

Nach Erfüllung sämtlicher Punkte des Testaments flossen alle Einnahmen aus den Pachten zusammen und bildeten nach Abzug der laufenden Kosten die Grundlage für das Vermächtnis. Das dürfte nach 1640 gewesen sein; denn Anna Kellinghusen ist erst 1639 verstorben und anschließend hat noch ihre Tochter Elisabeth 200 Mark jährlich erhalten. In der Jahresabrechnung für 1657 tauchen zum ersten Mal 100 Reichsthaler für Studenten auf, dann zuletzt im Jahre 1667. Für andere als Studienzwecke scheint nicht beantragt worden zu sein. Ab 1668 ist der jährliche Überschuß an die drei ihm am nächsten verwandten Personen in linea recta gezahlt worden.

Im Laufe der Jahrzehnte wurde es für die Exekutoren immer schwieriger, diese drei herauszufinden. Es kam zu Klagen, so daß der dänische König eingriff, und zwar 1729, 1733 und zuletzt durch sein Obergericht auf dem Schlosse Gottorf am 24. November 1758. Danach sollten die Überschüsse entsprechend den Stämmen in vier Portionen eingeteilt und unter die Abkömmlinge verteilt werden. Die Stämme bildeten in jener Zeit die vier Brüder Sebastian, Johann, Hans oder Hans Sebastian und Jürgen. Nach Aussterben eines Stammes sollten die Anteile auf die anderen Stämme übergehen. Die für Lobreden vorgesehenen 300 Mark fielen weg.

So blieb es bis einschließlich 1959. Es wurde immer schwieriger, die Stämme und Unterstämme mit ihren Abkömmlingen festzustellen. Manche Verbindungen rissen ab, weil z.B. die Abkömmlinge ins außereuropäische Ausland gingen und sich nicht mehr hören ließen. Auch wurden die Anteile für die einzelnen Personen immer kleiner, da die Stämme sich immer weiter verzweigten. Hinzu kam noch, daß das Vermächtnis ab 1925 Körperschaftssteuer zahlen mußte, die zuletzt 45 % der Netto-Überschüsse betrug. Die Anteile betrugen 1959 in einigen Fällen nur noch 15,28 DM.

Um den hohen Abgaben zu entgehen, entschlossen sich die beiden Exekutoren, entsprechend den Steuerrichtlinien das Vermächtnis in eine mildtätige Stiftung umzuwandeln, so daß dann nur an bedürftige Nachkommen gezahlt werden darf. So hatte van Wouwer es zunächst auch vorgesehen. Doch blieben die Anträge seinerzeit ja aus.

Ab 1960 ist also das Vermächtnis vom Finanzamt als mildtätig und später auch als gemeinnützig anerkannt. Dadurch fällt die Zahlung der Körperschafts- und der Vermögenssteuer weg, so daß jetzt größere Beträge ausgezahlt werden können, allerdings nur auf Antrag, damit die Bedürftigkeit überprüft werden kann. Die Grenze liegt bei dem dreifachen Richtsatz der Sozialhilfe; dazu kommen noch Zuschläge für Alter, Krankheit und ferner die Miete. Jährlich kommen 20 - 30 Anträge, kaum einer muß abgelehnt werden.

Die Erträge für das Vermächtnis kommen aus der Verpachtung der Ländereien im Sieversfletherkoog, zurzeit ha 29.47.81 groß, und im Freesenkoog, zurzeit ha 31.66.10 groß; dazu einige Wertpapiere.

Während die Größe der Ländereien im Sieversfletherkoog im Laufe der Jahrhunderte konstant geblieben ist, änderte sie sich im Freesenkoog. Es wurden Schanzen zur Verteidigung gebaut und auch die heutige Bundesstraße hindurchgezogen. Die dadurch nötige Brücke hat u.a. Theodor Storm abgenommen.

Aufgrund der steuerlichen Anerkennung mußte eine Satzung erlassen werden, die hier abgebildet ist.

Die Aufsicht über das Vermächtnis hat der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein in Kiel, der auch die Umwandlung anerkannt hat.

Es wäre noch die Frage zu klären, wer die Nachkommen sind. Da Johan van Wouwer unverheiratet war und keine Kinder hatte, sind unter Nachkommen die Abkömmlinge des Bruders Sebastian zu verstehen; denn sein Bruder Nicolaus hatte nur eine Tochter, die im Kloster in Hamburg verstorben ist.

Pastor E. Bruhn hat in seiner Chronik von Koldenbüttel behauptet, daß die Pachterträge den Nachkommen der unechten Kinder, die van Wouwer mit seiner Haushälterin erzeugt hätte, gezahlt werden. Das ist nicht richtig! Van Wouwer hatte keine unehelichen Kinder. Seine Haushälterin war, wie bereits erwähnt, die Tochter Cillie der Anna Kellinghusen. Dieser Cillie hat er testamentarisch nichts vermacht. Auch hat er für seine angeblichen Kinder nichts vorgesehen. Er würde diese bedacht haben. Würde er Kinder gehabt haben, würden diese spätestens bei Beginn der Zahlungen aus dem Vermächtnis in Erscheinung getreten sein. Gemeldet haben sich jedoch nur die Abkömmlinge des Sebastian van Wouwer, der nach Schweden verzog. Er ist dort 1615 gestorben.

Verschiedene Beurteilungen seiner Person

Zum Schluß dürfte es angebracht sein, einige Beurteilungen von gelehrten Zeitgenossen, aber auch einige Stimmen nach seinem Tode aufzuzeichnen, positive und auch negative. Das Abwägen möchte ich dem Leser überlassen.

Justus Lipsius schrieb 1599 an den Namensvetter van Wouwers:

"Die Bescheidenheit und Redlichkeit habe ich immer an jenen Jüngling zu schätzen gewußt, und als ich ihn zum ersten Mal in Hamburg vor neun Jahren gesehen habe, habe ich seine Begabung immer gelobt. Er möge leben, wachsen und das Licht von uns, die wir auf dieser Bahn schon müde sind, übernehmen, ich vertraue ihm gern das Urteil an."

Joseph Scaliger nennt ihn

"... einen im Wesen seines Charakters und seiner Bildung sehr geschätzten Jüngling "

und lobt in einem an Elmenhorst:

"Ich würde mich sehr täuschen, wenn man in dieser Angelegenheit etwas besser machen könnte als jener, der dich an Alter und Erfahrung bei weitem übertrifft"

und über seinen Charakter und seine Bildung sagt er ein anderes Mal:

"Keiner ist weniger ungebildet und ungeschliffen als van Wouwer; er ist weniger ungebildet als jeder beliebige Gallier oder Italiener"

und schrieb jedoch auch einmal,

"daß dieser ein großer Windbeutel und Plagiator ist".

Isaac Casaubon 1604 an Peter Scriverius nennt ihn

"einen sehr gebildeten jungen Mann"

und 1613 an Joh. Witten:

"Es schmerzte uns, als wir neulich erfuhren, daß Joh. v.W., dein alter Gefährte, das Leben ausgehaucht hat. Die Wissenschaften haben in diesem einen großen Geist verloren."

Paulus Merula schrieb nach seinem Tode:

"Der gebildete junge Mann, J.v.W., von Apollo und den Musen sehr behutsam erzogen und auserwählt, war mir wegen der besonderen Studien, die er fleißig vorantrieb, sehr teuer."

Dominus Baudius schrieb 1605 an die Brüder Puteani:

"Nach meiner Meinung übertrifft v.W. alle Bürger seiner Heimat an guten Eigenschaften, Gelehrsamkeit und Begabung. Natürlich hat er auch Fehler, denn keiner wird ohne geboren. Aber seine guten Eigenschaften überwiegen bei weitem, von denen er als Meisterstück die große Geisteskraft erlangte, die er nicht durch Plagiat erhielt und die er nur seiner angeborenen Begabung verdankt."

An Alb. von Vechte nennt er ihn einen unvergleichlichen Mann, keiner lebe heute, den er mehr schätze und dessen Freundschaft er sich länger erhalten möchte. Er kritisiert jedoch auch seinen Ehrgeiz und seine Prahlucht.

Dem Andreas Schottius erscheint er als Mann, der auch mit den schwierigeren Wissenschaften bestens vertraut sei.

Daniel Heinsius schrieb 1614:

"Wenn jemand die Tugenden v.W., seinen scharfen und göttlichen Geist, sein unvergleichliches Urteil, seinen Großmut und die Tatsache, daß er nicht nur Gelehrter war, sondern auch am Hofe der Fürsten und in sehr schwierigen Amtsgeschäften allen gleichkam, die nur diese Aufgabe hatten, jemals bewundert haben, bin ich es gewesen."

Jacob Lectius nennt ihn einen politisch sehr begabten Mann.

Nicol. Rigaltus nennt ihn einen außerordentlich gelehrten Mann von sehr sicherem Urteil.

Caspar Scioppius:

"Gott möge wollen, daß dieser junge Mann möglichst lange unter uns weilt."

Joh. Huswedel sagt in einem Epigramm im Hinblick auf seinen Tod und der Undankbarkeit seiner Heimatstadt, er habe den ewigen Ruhm eines unsterblichen Rufs unter den Gelehrten und Dichtern erlangt.

Joachim Vegetius sprach folgendes über ihn:

"Zu Gottorf ist neulich J.v.W. eines frühen Todes gestorben, in Hamburg geboren, ein Mann von ungewöhnlicher Begabung und so großer Gelehrsamkeit, daß er weit aus der erste unter den Gelehrten seines Zeitalters war."

Für Caspar Danckwerth ist er

"... ein bey den Gelahrten berühmter und in alten Scribenten durchtriebener Mann."

Samuel Reyher nennt ihn 1682 zu Kiel den berühmten "Varro" unseres Jahrhunderts und einen bekannten Geschichtsschreiber.

Conrad Sam. Schürtzfleisch nennt ihn einen gelehrten Mann, der alle Schriften und die Kultur der Griechen zur Genüge kannte.

Christoph Gräfius rühmt seine Kenntnisse der hebräischen Sprache.

Joh. Moller urteilt in seiner Cimbria Literata:

"Mir selbst war er zu seiner Zeit sowohl der erste der Männer des Herzogs am Hofe zu Gottorf, als auch der gelehrteste der gebildeten Männer Cimbriens; wiederum aber ein Mann, der sich durch gute Eigenschaften gleich wie durch schlechte hervortat."

Friedrich Lindenbruch, welcher unter den Gelehrten der größte Feind des v.W. war, sagte 1613 an Janus Gruter:

"Bei Gott, es ist gut, daß der Cicero des Gulielmus aus den diebischen Händen jenes Mannes mit dem bellenen Namen befreit worden ist; denn bei jenem Autoren bracht sein falsch redender Mund nichts Gutes hervor, nur das, was von anderen gestohlen worden war und was er für sein geistiges Eigentum ausgab."

und 1618 an Morhofius:

"Ich bin dir sehr zu Dank verpflichtet, daß du mir die Briefe v.W. hast zukommen lassen. Viel kann der Briefbote nicht an ihnen getragen gehabt haben, denn durch deren Lektüre wird niemand gelehrter oder besser

Er kannte jene Kunst ganz genau, fremde Schriften abzuschreiben, etwas Neues hinzuzufügen, sie dann anders zu formulieren und sie so für eigene Werke auszugeben.....

Vom Hebräischen versteht er nichts, er hat im Grunde nicht einmal die Autoren gelesen, die er lobt. Auch von der Geographie wußte er praktisch nichts Wenn es wirklich ein Anzeichen für ein geringes Wissen gab, hat er dieses zweifellos in Italien erworben, wo er den Gelehrten ein aufmerksames Ohr lieh und sich alle Beobachtungen aufschrieb.... "

Nicol. Heldvader nennt ihn einen Kaufmannssohn von Hamburg und einen gewiß nicht unfeinen Schmarotzer des römischen Priesters.

Burch. Gott. Struve nennt ihn 1705 zwar einen gelehrten Mann, aber ohne Charakter, ruhmstüchtig und den Glauben vernachlässigend, im Grunde ohne Glauben. Später rechnete er ihn zu den Atheisten und nennt ihn einen charakterlosen Mann, ruhmstüchtig und gleichgültig im Glauben, weil es für ihn keine anderen Werte als Bildung und Gelehrsamkeit gab.

Theod. Jansonius bezichtigte ihn der Plagiate.

Der Leipziger Professor Jac. Thomas hat v.W. 1665 bei der neuen Ausgabe der "Polymathia" in einem Vorwort gegen die Plagiatvorwürfe verteidigt und diese zurückgewiesen.

Wegen dieser Vorwürfe des Plagiates hat Jac. Casaubon 1604 an Peter Scriverius geschrieben:

"Neulich habe ich mich gefreut, als ich sah, daß J.v.W., der äußerst gebildete junge Mann, zum Teil die Bearbeitung desselben Stoffes übernommen hatte; noch mehr hätte ich mich gefreut, wenn er alles, was wir bearbeiten, übernommen hätte, so daß wir dann die rechte Gelegenheit hätten, uns diese Arbeit zu ersparen."

Q u e l l e n n a c h w e i s

Staatsarchiv
Hamburg

GS. 9, Erbebuch St.Nicolai, St.Michaelis, St.Petri, St.Catharina
Stammtafeln van der Wouwer
Firma Nicolaus van den Wouwer
Auszug aus Reichskammergerichtsakte W 8
Briefe an Sebastian von Bergen und van Wouwer
Testamentbuch Waisenhaus Hamburg
Schloß Wandesbeck 1604-1612
Gotteswohnungen in Hamburg 1582-1907
Geschichte der Familie Kellinghusen - 1919 -
Abhandlung über Bewerbung in Hamburg -D 17-
Lebensbeschreibung von unbekannt -abgebrochen-

Landesarchiv
Schleswig:

Amtsrechnungen 1610-1612
Akte 169/50a und Abt.7: 273-275, 224, 231, 3069, 3175

Kreisarchiv Husum:

Akte A 2/138
Akte Tetenbüll 30+31, Koldenbüttel 35, 39 + 90
Urkundenbuch Husum (Stadtarchiv Nr.1315)

Stadtarchiv
Friedrichstadt:

Akten über Niederländer in Friedrichstadt

Niedersächsisches
Staatsarchiv Aurich:

Verhandlungen mit Emden
Bestallung und Brief an Frantius Rep. 4DIII C Nr. 19

Ostfriesische Land-
schaft Aurich:

14 Übersichten Nicolaus van Wouwer und Kinder

Königliche Biblio-
thek Kopenhagen,
Handschriften-
abteilung:

Verschiedene Briefe von und an van Wouwer
Notizen w/ Lectiones ad Lactantii
Notizen w/ Sidon Appollinar

Herzog-August-
Bibliothek
Wolfenbüttel:

Briefe an Joh. Kirchmann und Fr. Lindenbruch
Notizen zu Aulus Gellius

- Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg: Handschriftensammlung 102
Vita Joannis Woweri von G. Elmenhorst 1618
- Königliche Bibliothek Brüssel: Stammtafel aus Fonds Houwaert und Wappen HS II 6539+6596
Borgbriefen aus Provinz Antwerpen (aus de Schakel 1949)
- Bibliotheek der Rijksuniversiteit te Leiden: Immatrikulation 1593-1597
- Centraal Bureau voor Genealogie Den Haag: aus Le Parchemin Jg. 1937 S.202
aus Brabantica Brüssel Jg.1971 S.1170
aus De kl. Meierij Jg. 1965 S. 24
aus L'intermediair Jg. 1950 S.144
- Quellen und Forschung zur Geschichte Schleswig-Holsteins: Band IV, S.207 ff., Band V S.253 ff.
- Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte: Bd. 19, 36, 67, S. 406, 61, S. 110, 69, 78, 74, S. 207, 75
- Die Heimat: Jahrg. 1951 S. 78 ff., 223, 303,
Jahrg. 1954 S.241,
Jahrg. 1959 S.156,
Jahrg. 1944 S.215
- Zeitschrift der Gesellschaft für S.-H.-Lauenburgische Geschichte: Band 9 S. 216
Band 36 S. 271 ff.
Band 19 S. 20 + 21
Band 69 S. 29 ff.
Band 78 S. 50 ff.
Band 107 S. 60 ff.
- Nordelbingen: Band 8 S. 224 ff.
Band 21 S. 174
Band 33 S. 111
Band 25 S. 51
Band 42 S. 234 ff.
- Jahrbuch für Landeskunde: Band 8 S. 158 ff.
- Archiv der S.H.-Lauenb.Gesellschaft für vaterländ.Geschichte: Band 8 / Band 19 S. 158
- Kirchengeschichte: 2 R 8 S. 57 ff.
- Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter: Jahrgang 1956 - 1961

- Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte: Band VI 1893-1897, Heft 3, Jahrgang 1886 Februar
- Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte: Heft 10 s. 17 ff. (Domrenovierung)
- Sönderjyllands Aarbøger: Jahrgang 1927 S. 168
Jahrgang 1960 S. 81 ff. + 98 (Gegensen)
- Beilage der Eiderstedter Nachrichten: aus 1932
- Mitteilungen der Post über Reise- und Postwege
- Vlaamse Vereniging voor Familienkunde: Wappen Joos van de Wouwere
- Allgemeine Deutsche Biographie: Jahrgang 1898 S. 220
- Schleswig-Holstein. Biographisches Lexikon: Band 4 S. 241, Jahrgang 1976
- Lexikon für Deutsche Geschichte.
- Encyclop. Britannica
- Petit Larousse
- Nouvelle Biographie generala (Frankreich): Seite 841
- Biographie Nationale de Belgique: Seite 408
- Dansk biogr. Leksikon: Seite 318
- Lexikon der hamburgischen Schriftsteller von H. Schröder: Jahrg. 1883, 4510
- Allgemeines Gelehrten-Lexikon von Jöcher: Jahrg. 1751 S.2079
- Großes vollst. Universal-Lexikon von Zedler: Jahrg. 1749, Band 59, S. 572 ff.
- Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexikon von Beuthner: Jahrgang 1739, S. 434
- Genealog.-histor. Adelslexikon von Gauhen: Jahrgang 1740, S. 1352

- Neues allgem. deutsches Adelslexikon von Kneschke: Jahrg. 1930, Band 6, S. 246 ff.
- Nachrichten von berühmten Gelehrten von Nicéron / Baumgarten: - 1752 - Band VI S.108 ff.
- Diarium Biographicum von Henning Witte: - 1688 -
- Dictionnaire historique et critique von Bayle / Gottscheden: - 1744 - S. 517
- Hamburger Ehrentempel von Nicol. Wilckens: - 1770 - S. 559 ff.
- Cimbria Literata von Joh. Möller: - 1744 - Band I S.747 und Band III S. 652 ff.
- A u t o r e n :
- Andresen u. Stephan: Beiträge zur Geschichte der Gott. Hof- und Staatsverwaltung von 1544-1659 - 1928 - I/44 ff. + II/8 ff.
- Brenneysen: Ostfries. Historie und Landesverfassung - 1720 - Tom I + II
- Bruhn, E.: Zur Heimatgeschichte Eiderstedts, Heft 1-3 - 1926 -
- Caesar, Jul.: Catalogus studiosorum scholae Marpurgensis - 1875 - S.51 + 66
- Christiansen, Dr. C.A.M.: Slaegten von Wövern - 1965 -
- Danckwarth, Casper: Neue Landesbeschreibung - 1652 -
- Dau, Jan: Koldenbütteler Brökreken
- Eickhoff, Paul: Geschichte Wandsbecks unter H. und Br. Rantzau - S.142 ff.
- Ellger, Dietrich: Schleswiger Dombuch - S. 616 + 630/31
- Falckenheiner, W.: Personen- und Ortsregister zu der Matrikel Marburg - 1904 - S. VII ff. + S. 215 + 266 u.a.
- Fischer, O.: Wasserrecht Eiderstedt - S.132 ff.
- Grabke, Wilh.: Wandsbek und Umgebung - 1960 -

- Gregersen, H.V.: Nicol. Helvaderus 1564-1634 - 1967 - S. 120 ff.
- Hedemann-Heespen, von: Die Herzogtümer Schleswig-Holsteins und die Neuzeit - S.105 u.a.
- Heimreich, A. Anton: Nordfriesische Chronik - 1819 - I/330 + II/59, 95 ff.
- Klopp, Dr. Onno: Geschichte Ostfrieslands ab 1570 - 1751 - II/203 ff.
- Lackmann, Ad. Henr.: Einleitung zur Schleswig-Holstein. Historie - 1733 - II., S.187 ff.
- Laß, Joh.: Sammlung einiger Husumischer Geschichten - S.84
- Laur, Wolfgang: Schloß Gottorf
- Noodt: Beyträge zur Erläuterung der Civil-, Kirchen- und Gelehrten-Historie - 1744 - S. 503 ff.
- Noodt: Bordesholmer Merckwürdigkeiten - 1737 - S. 26 ff.
- Norvin, William: Bidrag til Gottorp Bibl. Historie S. 21
- Olearius, Adam: Panegyricus Joan Wowerio
- Pontoppidan, E.: Kirchenhistorie des Reiches Dänemark
- Reimers, H.: Ostfriesland bis zum Aussterben seines Fürstenhauses - 1925 - S. 191 u.a.
- Reimann, Jac. Fr.: Versuch einer Critique des Mr. Bayle - 1711 - S. 36 ff.
- Schlee, Ernst: Leben und Treiben im alten Schleswig
- Schlee, Ernst: Das Schloß Gottorf
- Schneppen, Heinz: Niederl. Universitäten und Deutsches Geistesleben
- Skovgaard, J.: Sønderjyske Historie, III. Bind. S. 3 u.a.
- Smith, Jon: Slesvigske Amtsforvaltere - 1954 -
- Thiessen, Jo. Otto: Versuch einer Gelehrten-geschichte von Hamburg - 1780 - II. S.301
- Viethen, Anton: Beschreibung der Geschichte Dithmarschen - 1733 - S.198

de Westphalen, E.J.: Monumenta inedita rerum germanicarum etc. - 1739 -

Wilckens, Nicol.: Leben der berühmten Lindenbrogiorum - 1723 - S. 11 ff.

44 111

Nevens het hoog altaer, langs den kant van den Epistel.

Près du maître-autel, du côté de l'Épître.

Hier is begravē Joos van de

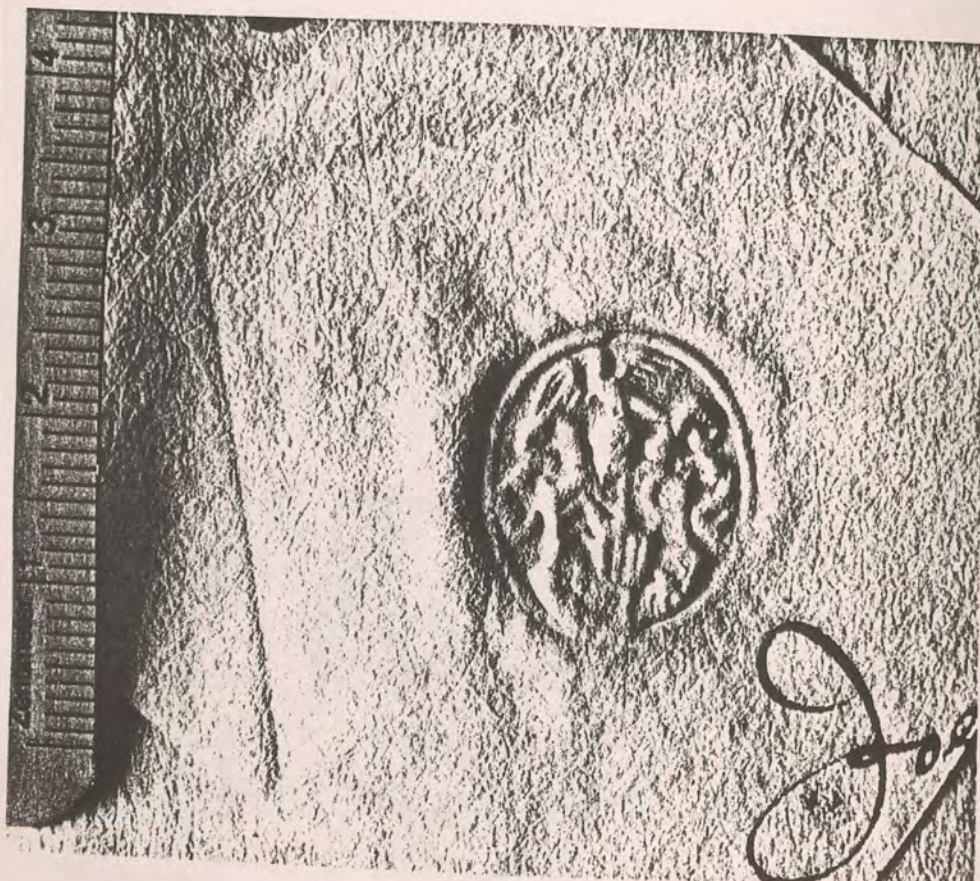
lesten dach Novemberis ano xv. ende lxij Biddt voor de ziele



Monnere de jonghen Jooss. out . . . jaren en vii van

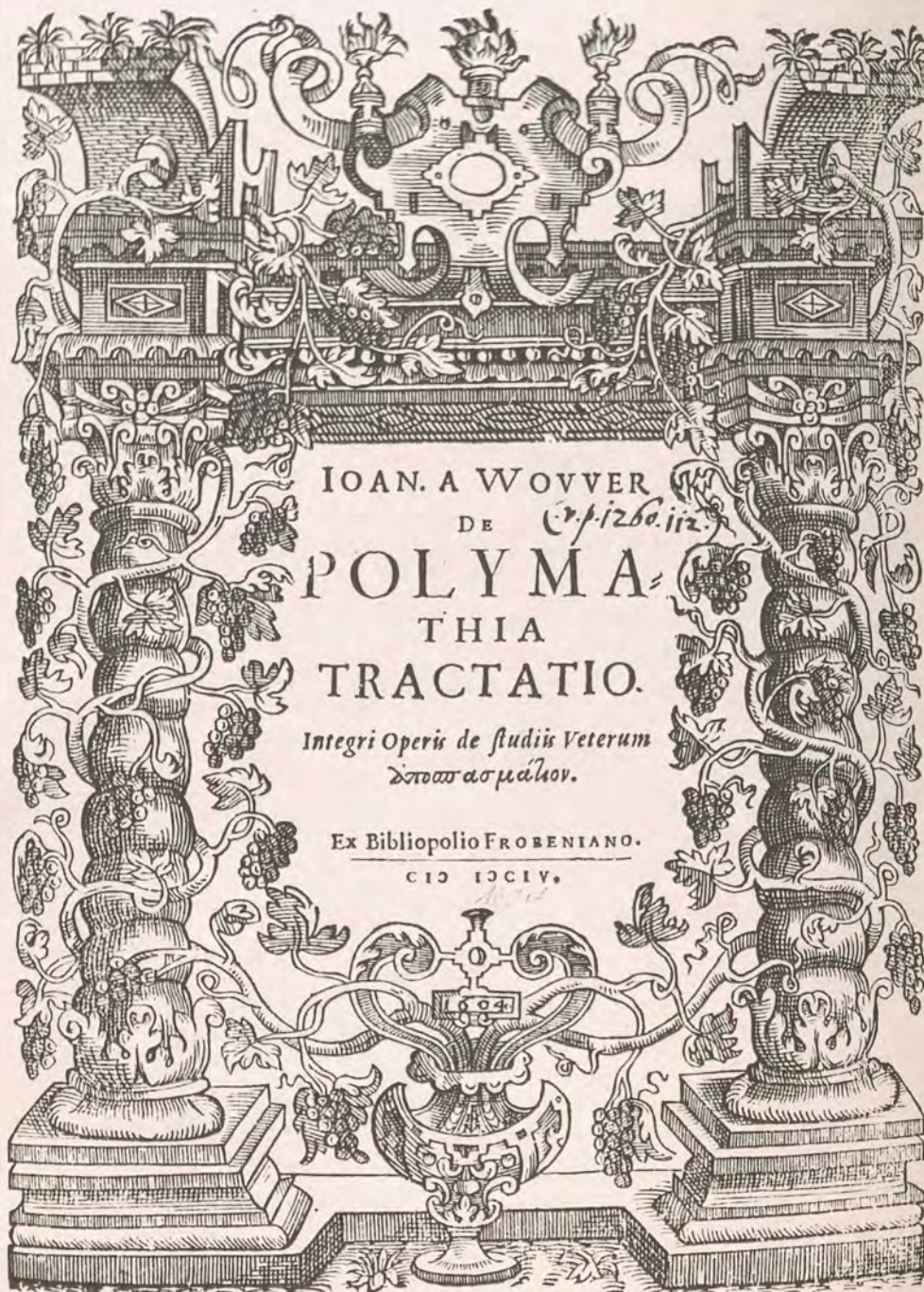
desen Convent was die stierf den

Grabstein in der Falkonskirche
in Antwerpen



Sein Petschaft

Abrahamus Isaacus Verriamus Stud. litt. 77
 Phineas Eucardus Leydensis Stud. litt. Septembris
 Timotheus Morinellus Pido, Stud. iuris - 2
 Ioannes Francus Pido Stud. litt.
 Renatus Francus Pido Stud. litt.
 Daniel Decussius de Xando Stud. litt.
 Jacobus Clemensellus Pido Stud. Theologiae
 Daniel Sibelius Pido Stud. Theol.
 Ioannes Brissonius Pido Stud. Phil.
 Gabriel Bourdoigaleus Rupellensis Stud. Phil.
 Isaacus Ruelius Rupellensis Stud. Phil.
 Goddardus Beron Rupellensis Stud. litt.
 Stephanus Gentilus Rupellensis Stud. litt.
 Ioannes Brunehus Rupellensis Stud. litt.
 Petrus Bordellus Xando Stud. litt.
 Ioannes Guilmarus Pido Stud. Theol.
 Ioannes à Wauney elamborgensis Stud. litt.
 Josephus Scaliger 3
 Ioannes Petrus Parisiensis Stud. litt.
 Nicolaus Galemus Stud. medicina
 Ioannes Grifius Gordvacensis Stud. litt.
 Marcus Antonius Gorgias doctor iuris vrinis Burdege- 7
 lensis
 Cornelius Barattus Iudodunnensis Pido Stud. iuris
 Jacobus Boccereus Pido Stud. litt.
 Jonas Rufus Turonensis Stud. litt.
 Isaac Bergomus Vasco Stud. litt. 8
 Antonius Guilhelmi Stud. iuris veridig
 Ernst Caerl Bornus Stud. iuris 10
 Ioannes Berchardus Damm Stud. litt. 22
 20. 10. 15. 1. 11



Titelseite seines Hauptwerkes, 1604

v. W. an Fr. Lindenbroch

S. Libros suos M. accepimus, integros et ab omni tempestatum iniuria probo
 defuncti. Sed utinam nunquam suscepimus ea praestare, quae promissum. Nam
 quae sit sententia illius. Principi mei iam ad te perscriptum intellego: quae
 quidem non tam tibi nata, quam ab alijs expressa. qui plurimum tibi in his
 lagere videntur, et fraudis me insinulare tacite praesentant, quod primo die
 quam primum indicaret. Quolamina magna asserunt, quae nunc sola pauca
 deprecantur. Ita paulatim evaserunt, quae antea legibus asseruata precia.
 Ego vero quod scio dico: obitui animo et rebus caput, utpote ad id ut sciret
 nata sit, me sollicitum in commendam amici, quoniam deinde. Certo scio te
 mihi obsequi. sed id me Deus amet, si tibi nata ingenia natiura. Saepe quidem
 non te offenderent, sed me mouerent. Cuius uero tua est humanitas, me exspectat.
 cum facile exspectat, longe gratius. mihi esse exspectat, nota amici sumus,
 et ardentem uisum. Quare quid tibi faciendum sit, iste uideret.
 si uero animam inducere non poterit, ut eo probo, quod librum Principi praesentat, non
 uendentes exspectat; asserunt tibi, sine ulla macula aut damno amos ad te missos
 sumus reddunt. At uero si te iuvant centi quinquaginta Taleri, spero para-
 tam fore pecuniam. Ut mihi male sit, si non affligat me inuicem in uindicta, quod
 hoc negotium suscepimus. Nihilominus rogo, ut mihi ignoscas, paratib sum tibi
 officij, ueneris hoc quicquid est delicti praestare. quoniam ceteris me certiorum me
 animi fieri, et prima quavis occasione, incertis enim sum, quoniam diu sic
 morari sumus. Nihilominus quicquid animam affectumque tuum, quoniam pari
 amari remunero, et facilitatem illam quavis officio restituere paratib sum.
 Librum tuum uariarum uoluntatum accipis, et prima quavis occasione remittam.
 neque enim diutius illud uideri. Gratiarum uero potestatem uideri, ut si quid
 uelis praestare tibi posim. Te uero munus et annualis munus, utpote
 ut fatigant humanitatem etiam munera adhibere uoluisse. Librorum. quoniam
 ita placet, retinere illis, ut in ampliam meam poterit, qui tibi debentur.
 Elementis, ut nullo fudore libet. Valde autem exacerbat animam meam,
 quod te alium capere sentis. quod iniquis a tibi praescripti praestant, quoniam
 ut nos diuiderent, quos et constantib animam et studium ad utroque conuolamur.
 Tu uero quod tibi ingerit. ego uero tui uoti laqueo, et mollem ita tibi exspectat
 potius quam mei ipsius animo satisfaci. Despero satis bonum, et quibus tibi
 abstantur difficultatib. quilibet exarior in hoc malis. uia potest: abne-
 me intercipit aliqua raper Captearam, in qua exspectat uoluntatem
 contemnis tantum Deo aliqui contemnerem. Vale et me ama.
 Goltz. 111 Januarij. CID DCVM.
 1608

J. Van. d. Wouwer.

Brief des Johan van Wouwer an Fr. Lindenbruch nach Hamburg in lateinischer Sprache

Leibniz des Emden'schen Generals Johann v. v. v.
des v. v. v. anno 1668 wie folgt

Wenn ich dich nicht mehr sehe

[illegible]

Suma Bonorum Ford — 139 74 36

Die Besetzung nachfolgender Formulare
erzucht, die für die geistliche Verwaltung
von größter Wichtigkeit sind, und die
von jeder Kirche zu erhalten sind.

٥٠٧

	q	β	α
Epistola graecanica fol.	q	3	101
Epist. Orationes Octo. 80.	q	—	31
Schuligeri Jansij Gronovij 80.	q	—	31
Smith de Republicis Anglor. lat. 80.	q	—	61
Ergolotti de Ortu et fine Imper. Roman. 80.	q	—	31
Schoppii Eleucata Philosophia stoica. 80.	q	—	101
Clavii Philosophia Peripatet. 80.	q	—	71
Gentilis de Legationib. 80. lat.	q	—	81
Soraz Mineral. 80. lat.	q	—	81
Leonclausi Synonyma Juris fol. lat.	q	6	81
Marsili Ficini Qua. fol.	q	7	—
Ficini in regul. Juris. to.	q	3	141
Phrymichij Dictionarium to. lat.	q	1	101
Flinai Historia Tony. 80.	q	7	41
Bibbia 80. Dñe Cantabrig.	q	2	141
Polygraphia to.	q	—	151
Pangijensis. 80.	q	—	31
Apuleij no.	q	—	121
Nota ni Tertuliani. 80.	q	—	31
Münchius Felix. 80.	q	—	31
Julius Firmig. 80.	q	—	31
Gentilis Commodi ni Apuleij. 80.	q	—	121
Epist. Epistol. p. 21: Cont. 1: 4. et 5. to.	q	1	141
Dehij Vindicia Azoragethae 80.	q	—	81
Vellerius Paternus Gratiani Gratian. 101.	q	—	101
Flinai Histor. reliqua Caroli IX. 80.	q	1	101
Colingwood Epistolae 20.	q	—	61
Flinai 201 Mexico. 80.	q	1	41
Camerij Hora fructifera 20. p. 1.	q	+	141
Bosij de regia sapientia 20.	q	1	+

Schleißwygh
1584

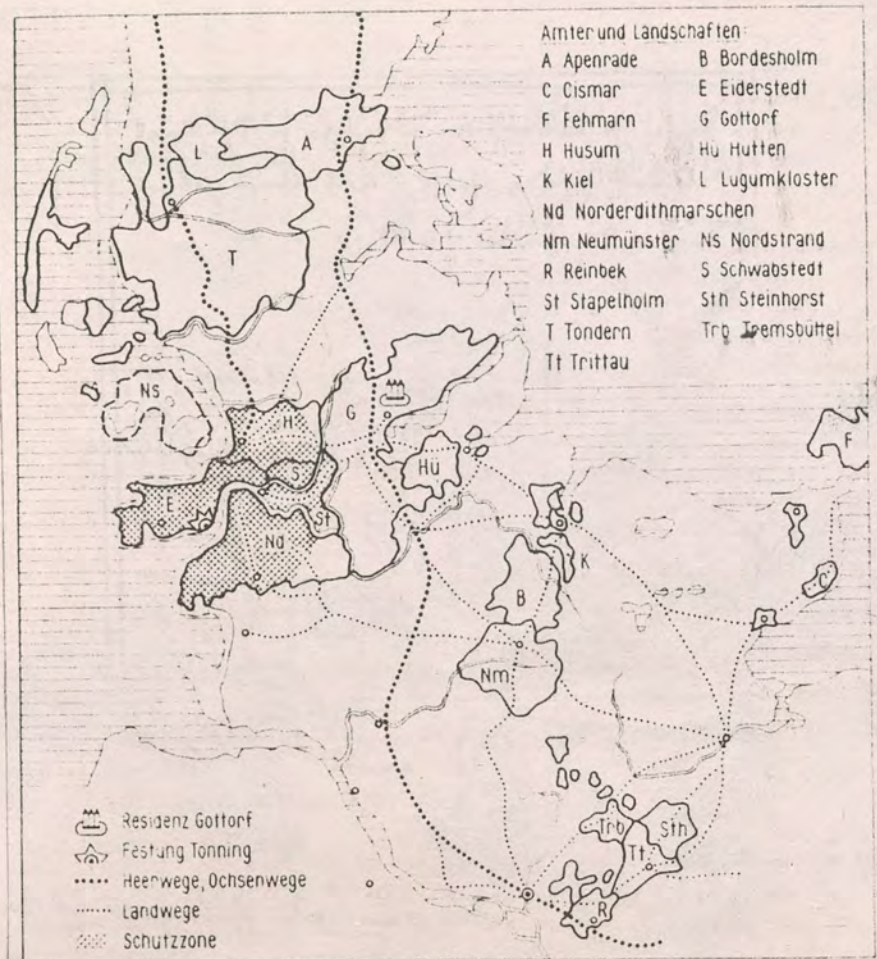
Kupferstich (Ausschnitt)
aus der „Beschreibung
und Contrafactur der
vornehmsten Stätten
der Welt“ 1582 – 1618
von Braun und
Hogenberg



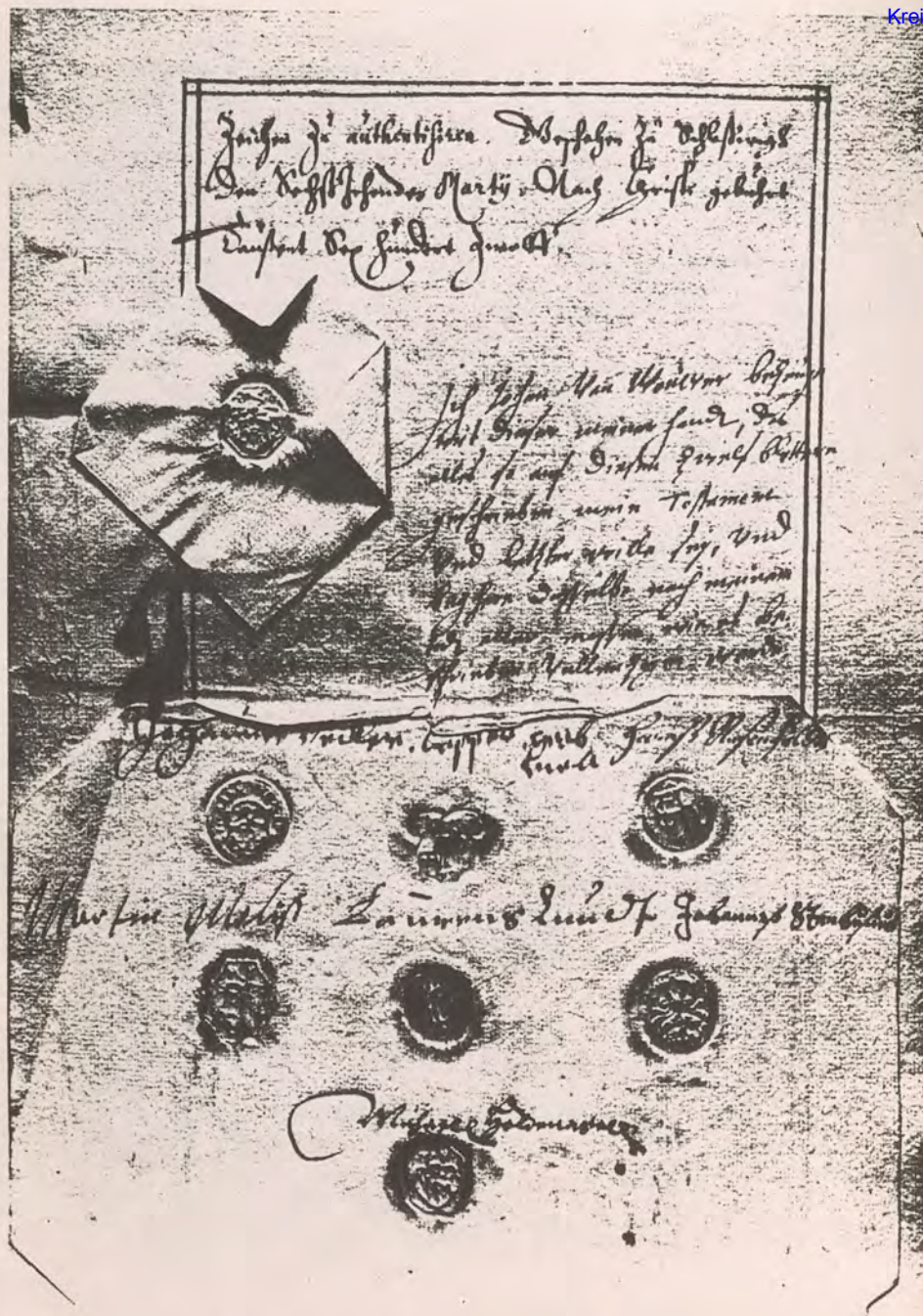
Herzog Johan Adolf von Gottorf, 1601
Unbekannter Meister; Schloß Gripsholm



Herzogin Augusta von Gottorf, 1601
Unbekannter Meister; Schloß Gripsholm



Das gottorfische Territorium im
17. Jahrhundert



Letzte Seite seines Testaments

S a t z u n g
des van Wouwerschen Vermächtnisses
vom 26. Jan. 1976, i.d.F. vom 20. Aug. 1979

Aufgrund des Testaments des Johan van Wouwer vom 16.03.1612 ist das Vermächtnis errichtet worden. Es gibt sich gemäß § 20 Abs.1 des Gesetzes über rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts (Stiftungsgesetz) vom 13.07.1972 (GVBl. Schleswig-Holstein S. 123) folgende Satzung, welche die Satzung vom 07.12.1959 in der Fassung vom 21.04.1970 ablöst:

§ 1

Name, Sitz und Rechtsform

Das Vermächtnis ist eine rechtsfähige Familienstiftung des bürgerlichen Rechts und führt den Namen

"van Wouwersches Vermächtnis".

Sitz der Stiftung ist Husum, Kreishaus.

§ 2

Zweck der Stiftung

Das Vermächtnis verfolgt ab 01.01.1979 ausschließlich und unmittelbar mildtätige und gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 52 + 53 Abgabenordnung vom 16.03.1976, und zwar in der Reihenfolge:

1. Unterstützung aller Nachkommen, sofern sie bedürftig sind,
2. jährliche Rente an das Waisenhaus in Hamburg -Jugendbehörde der Stadt Hamburg-,
3. nicht zu 1. und 2. verbrauchte Erträge sind anderen mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken zuzuführen.

Die Stiftung erfüllt ihren Zweck aus den Erträgen des Stiftungsvermögens und aus den Zuwendungen Dritter. Die jährlichen Überschüsse dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Die Stiftung darf keine Person durch Verwaltungsausgaben, die den Zwecken der Stiftung fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigen.

§ 3

Vermögen

Das Vermögen der Stiftung besteht aus Ländereien im Freesenkoog und im Sieversfletherkoog, z.Z. etwa 55 ha, und aus festverzinslichen Wertpapieren. Die Ländereien sind auf mindestens 6 Jahre zu verpachten.

Zur Beaufsichtigung der Ländereien sind geeignete Personen zu bestimmen.

§ 4

Vorstand der Stiftung

Vorstand und einziges Organ der Stiftung ist der jeweilige Landrat des Kreises Nordfriesland. Für den Fall, daß dieser das Amt nicht annehmen oder niederlegen sollte, bestellt die für die Aufsicht über die Stiftung zuständige Behörde

für die Dauer der Übergangszeit eine andere Person zum Vorstand der Stiftung.

Der Vorstand entscheidet über alle Angelegenheiten der Stiftung. Er vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich.

Der Vorstand kann zu seiner Entlastung eine geeignete Person zum Geschäftsführer bestellen und diesen mit der Führung der Geschäfte der laufenden Verwaltung beauftragen.

Der Vorstand hat Anspruch auf Ersatz seiner notwendigen Auslagen, die ihm durch seine Tätigkeit für die Stiftung entstanden sind. Zur Abgeltung dieser Auslagen kann er sich auch eine pauschale Aufwandsentschädigung bewilligen.

§ 5

Geschäftsführer

Ist ein Geschäftsführer bestellt, so hat dieser bei der Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben die Weisungen des Vorstandes zu befolgen. Er ist kein besonderer Vertreter im Sinne des § 30 BGB.

Der Geschäftsführer hat Anspruch auf eine Entschädigung.

§ 6

Anträge und Entscheidungen über Zuschüsse

Die Zuwendungen nach § 2 Ziffer 1 sind antragsgebunden. Die Anträge müssen bis zum 30. Juni eines jeden Jahres bei der Stiftung in Husum, Kreishaus, eingegangen sein. Über die eingegangenen Anträge entscheidet der Vorstand im Rahmen der Satzung nach freiem Ermessen. Er soll in erster Linie die Nachkommen berücksichtigen, die dem Stifter am nächsten verwandt sind und die seinen Namen tragen.

Ein Rechtsmittel gegen die Entscheidungen des Vorstandes ist nicht gegeben.

§ 7

Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 8

Änderung der Satzung

Der Vorstand kann die Satzung ändern. Die Änderung bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Eine Änderung des § 2 bedarf auch der Anerkennung durch das zuständige Finanzamt.

§ 9

Inkrafttreten der Satzung

Die Satzung tritt mit der Genehmigung der Aufsichtsbehörde in Kraft.

Husum, den 20. August 1979

VAN WOUWERSCHES VERMÄCHTNIS

gez. Dr.Klaus Petersen